

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 47

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franto-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franto per Jahr . . . 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telephon 376.



Worte: Immer strebe zum Gange, und kommst du selber kein Ganges
 werden, als blühendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfs.
 Die Reklamezeile: 50 Cts.

Innangabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Mercur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 23. Nov.

Inhalt: Gedicht: Schnee. — Welches ist der Ein-
 fluss des Lichtes auf die Tiere und den Menschen. —
 Weimarer Eindrücke (Fortf.). — An die Mädchen und
 Frauen der Schweiz! — Sprechsaal. — Morituri. —
 Briefkasten. — Feuilleton: Vor'm Thor.
 Beilage: Gedicht: Meine Mutter. — Dürfen
 Herzstränke heiraten? — Reklamen und Inserate.

Schnee.

Horch! — Klingt es nicht wie Musik? — Ja, Ja!
 Ein lustiges Lied. Wie schön! — Und da
 ist hinter den Fenstern so helles Licht! —

Das Kind schleicht an das Gartengitter, sieht
 die starren Finger um die Eisenstangen
 Und müht sich, aufwärts zu gelangen. —

Da steht es nun. — Es fallen weiche Flocken
 ihm in die unbedeckten blonden Locken.
 Was in ihm das! Mit feberhohlen Augen,
 die all die Pracht da vor ihm in sich fangen,
 starrt es in jene lichte Fieberwelt hinein. —
 „Das muß ein Märchenschloß, ein Feentempel sein!“
 Da steht es, die Wangen glühendrot,
 vergessen ist ganz des Daseins Not,
 und kannte doch so viel vom Lebensleid! —
 — Der Schnee wirkt ihm ein weißes Kleid
 und in die Locken einen weißen Kranz,
 drinn spiegelt sich der helle Richterlang. —
 Im Ballsaal drinnen schwingt im bunten Reigen
 die Kinderschar sich nach dem Klang der Geigen.
 Geschmückt mit Blumen und mit bunten Bändern,
 umhüllt von reichen, duftigen Gewändern,
 genießen sie, von Jugendlust umfungen,
 Des Lebens Wahn in taumelndem Verlangen.
 Und draussen steht im Schnee, im eiskalten Wind,
 Ein armes, darbenendes, ein sehnsuchtsvolles Kind.

Martha Wiefendanger.

Welches ist der Einfluss des Lichtes auf die Tiere und den Menschen?*)

Das Licht äußert sich auf Tiere und Men-
 schen als Reiz, wodurch die Gewebe an-
 geregt und die Oxydation und der Stoff-
 wechsel beschleunigt wird; das Licht löst
 somit äußere Bewegungsercheinungen aus, oder
 es verändert die innere chemische Zusammen-
 setzung der Körper (chemische Energie) und den
 Stoffwechselvorgang. Ähnlich wie bei den hö-
 heren Pflanzen stellen sich auch gewisse fest-
 gewachsene Tiere wie Polypen in der Richtung
 der Lichtstrahlen ein. Merkwürdig ist auch die
 Farbenempfindung gewisser Tiere. Die Mücken
 und Fliegen suchen weiße, gelbe und misfarbige,
 die Tagfalterlinge wie das Pfauenauge, der

Perlmutterfalter, die reinblauen und karminroten,
 die Bienen und Wespen die blauen, violetten
 und roten Blüten auf. Die Ameisen scheuen
 das blaue Licht. Die Eidechsen und der Regen-
 wurm lieben die roten Wärmestrahlen. Das
 Taubenauge verträgt grüne Strahlen, nicht aber
 das Eulenaue. Der Stier und der Trutbahn
 werden durch das rote Licht sehr erregt. Das
 Schwein liebt mehr die hellen Farben, wie gelb
 und hellgrün, was behufs der Herstellung der
 Stallwände bei der Zucht nicht ohne Interesse
 sein dürfte. Tiere, die gemästet werden sollen,
 bringt man an einen dunklen Ort. Die Farbe
 des Tieres hängt vielfach von der Umgebung ab,
 wo es sich aufhält. Der Laubfrosch ist grün,
 so lange es Gras gibt, sonst ist er bräunlich.
 Die Puppe des Köhlweiblingsmetterlings ist
 weiß, grün oder braun, je nach dem Orte, wo
 sie sich befindet; das Wiesel ist im Winter weiß,
 im Sommer braun. In Ostindien gibt es ein
 Insekt, welches man das wandelnde Blatt nennt;
 es ist so naturgrün, daß man es, selbst wenn es
 sich bewegt, nicht von einem Blatt unterscheiden
 kann. Die Eidechse hat je nach dem Orte, wo
 sie sich aufhält, eine grüne oder mehr braune
 Farbe. Die Eier des Froschlaischs entwickeln sich
 im weißen und violetten — nicht aber im roten
 Licht zu Kaulquappen. Was die Einwirkung
 des Lichtes bezüglich des Körperumfanges anbe-
 langt, so ist nachgewiesen, daß der Muskel im
 Licht mehr arbeitet, indem mehr Zerlegungspro-
 dukt oder Kohlensäure ausgeschieden wird. Ferner
 hängt die Stimmung der Menschen ganz von
 den Farbentönen ab, die auf ihn einwirken.
 Der Puls schlägt ferner in rotem Licht kräfti-
 ger, bei gelbem schneller; bei letzterem wird auch
 mehr Kohlensäure als gewöhnlich ausgeschieden.
 Im gelben Licht macht der Mensch 19, im grünen
 17, im roten 15, unter gewöhnlichen Verhält-
 nissen 20 Atemzüge in der Minute. Mit dem
 ersten Sonnenstrahl wird das schlummernde Licht-
 organ des Menschen oder das Gehirn, in den
 lebenden Bewußtseinszustand übergeführt. Bei
 längerer, starker Bestrahlung der Haut bildet sich
 ein entzündlicher Zustand (Sonnenbrand, Glei-
 scherbrand) aus. Das Licht, resp. die violetten
 Strahlen bilden dann durch Farbstoffbildung
 aus den roten Blutkörpern eine verschiedenfar-
 bige Schutzdecke gegen die Einwirkung zu grellen
 Lichtes. Wenn zu viel Licht auf die Regenbo-
 genhaut fällt, so wird der dunkle Farbstoff ge-
 wisser Muskelzellen mehr nach der Oberfläche
 befördert, um das Licht abzuhalten. Nicht bloß
 das Auge, sondern auch die Haut ist ein licht-
 empfindendes Organ. Wenn man bei Fröschen

das Licht nur auf die Haut, und gar nicht auf
 die Augen wirken läßt, so verkürzen sich gleich-
 wohl die lichtempfindenden Organe des Auges
 oder die Netzhautapfen. So wie das Licht sehr
 wichtig für die Bildung des Blattgrüns ist, so
 ist dasselbe es auch für das Blutrot. Ein Mensch,
 der immer im Dunkeln lebt, wird blutarm. Die
 Gewebe des Körpers und insbesondere des Ge-
 hirns werden durch Licht gereizt. Daß der Eu-
 ropäer in Tropengegenden so nervös wird, kommt
 von der starken Bestrahlung.

Weimarer Eindrücke.

Von L. M.

(Fortsetzung.)



Am bei der Weltgeschichte zu bleiben,
 mußten wir nun unserem Führer eine
 Treppe höher hinauf folgen, aus dem Reich
 der 140,000 Jollanten in das engere
 Bereich der historischen „Bibelot“. Da
 merkte man wieder die ordnende Hand Goethes,
 die in den Glasfronten der beiden Kabinette wie
 zufällig und doch so sorglich alle die kleinen An-
 denken und Kunstwerke aufgestellt und mit Zetteln
 versehen hatte. Bruchstücke vom Jahrmarkt des
 Lebens, aus denen die Zeit ihr buntes Mosaik färgt.
 — Die niedlichen Eisenbeschneidereien stammen
 von Johann Friedrich dem Großmütigen, der sie
 mit seinen schönen Händen in der langen Gefangen-
 schaft verfertigt hat. Als Kuriosum ist eine Nuss
 darunter, die ein aus einem Kirschstern geschnittes
 Kegelspiel enthält; ob wohl der arme Churfürst sich
 dabei gedacht hat, daß es mit großen Herren nicht
 gut ist Kirsch zu essen! — Der Bleistift unseres
 Kurstoden kam wieder zu seinem Rechte, diesmal als
 Stimmgabel, zwar nicht auf einem Saiteninstrument,
 aber auf Meißner Porzellan anschlagend, das gar
 lieblich den Klang ausstieß. Es waren dies ein
 Duzend durchsichtig weiße, reich vergoldete Schalen,
 ein Geschenk des Polenkönigs August von Sachsen,
 dessen Freigebigkeit mit seiner Schuldenlast weite-
 eiferte. Vom Stäbchen berührt, tönten sie wie sil-
 berne Glocken. Weniger musikalisch nimmt sich da-
 neben der Krüdstof Friedrichs des Großen aus, der
 merkwürdigerweise den Weg von Sanssouci nach
 Weimar gefunden hatte, und ihm zur Seite als
 Meisterstück Peters des Großen das Modell einer
 Fregatte, bis auf die kleinsten Details reizend ge-
 baut. Stockruse und Stockpreuße zusammen, fuhr
 es mir durch den Sinn, doch hüte ich mich wohl,
 vor dem ehemaligen Kammerburschen solche Gedanken
 laut werden zu lassen, sie hätten mir ewige Ver-
 bannung aus dem Heiligtum eingetragen. Wie die
 Kameele in der Wüste waren wir seiner Spur ge-
 folgt, manche Dase, die unserem Wissensdurst winkte,
 bei Seite lassend. Jetzt sollte die Poesie der Biblio-
 thek, die so erbebend mit Goethes Apollolüste be-
 gann, recht prosaisch mit seinem Schlafrock endigen.

*) Aus „Zwei moderne Reizfaktoren“. Elektrische
 Lichtbehandlung und Vibrationsmassage, deren Erfolge
 in Krankheiten. Gemeinverständlich dargestellt von Dr.
 med. Walser. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Von allen persönlichen Erinnerungen sind mir immer die Kleider berühmter Leute am widerwärtigsten gewesen, solche Fahnen der Vergänglichkeit, die das Unvergängliche überdauern!

Unser Führer machte vor einem Glasstrank Halt und begann seinen Vortrag. Da war zunächst Luthers Mönchskutte, aus der sich Amerikaner und Engländer so viele Zintenlappen herausgeschnitten hatten, daß man sie vor gänzlichlicher Vernichtung nun unter Glas bewahren konnte, dann Gustav Adolfs Ledertoller aus der Schlacht bei Lützen, ein Reitermantel und ein gesticktes Wams Tillus z. z. Wenn all die Lächer, welche die Reformation und der dreißigjährige Krieg in das heilige römische Reich deutsche Nation gerissen, durch diese Reliquien gestopft worden wären, wo hätte unser ehemaliger Kammerhufar den historischen Stoff hernehmen sollen, mit dem er uns jetzt so kurzweilig unterhielt! Ein gelbes, blau gefüttertes Gewand, bei dem mir natürlich der weiß-blaue Duvon einfiel, war des Schrancks letzte Nummer, Goethes Schlafrock an hatte, erklärte unser Führer, „mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer herumzugehen und zu diktieren.“ Wir hatten genug gesehen; ein Blick aus dem Fenster belehrte uns über die Nähe des Parks, und so schieden wir, nicht ohne ein reichliches Trinkgeld an den Cerberus verabschiedet zu haben, mit dem „guten Eindruck“.

In der Malerei und Zeichnung hat Goethe trotz aller Versuche nie Hervorragendes geleistet; aber sobald er die Natur unvermittelt in die Hände nahm, ließ sie sich willig von ihm formen und dankte ihm die Mühe durch Blüten und Gebeihen! Das sieht man recht, wenn man durch die stimmungsvollen Anlagen wandelt, die die Weimarer ihren Park nennen; es ist eine poetische Schöpfung, geboren aus dem schönheitsdürftigen Herzen des Dichters, die mit jedem Frühling neu erwacht. Ossiansche Schwermut und Matthissonische Sentimentalität hat er in die stille Umgegend hineingekomponiert und ihr dazu ein eigenes Leitmotiv gegeben: „Goethesche Natürlichkeit“.

Von der Hofgärtnerei, in der Litz gewohnt, bis zu Goethes Gartenhaus ist ein weiter Weg, der uns aber nicht lang schien, so viel gab es rechts und links zu sehen und zu bewundern. Die Blumen duften noch in dem großherzoglichen Garten, und der laue Septemberwind trägt Wellen von Rosen- und Nelkenbüsch über uns weg, aber die Tonnen, die sich früher mit ihnen mischten und in breitem Strom dahinfluteten, sind für immer verstummt. Still und vereinsamt birgt sich das Litzmuseum, in dem beschiedenen Hause, seit der Zauberei, der hier seine musikalische Wartburg geschaffen, für immer die Augen schloß.

„Es bleibt ewig wahr, sich zu beschränken; einen Gegenstand, wenige Gegenstände recht bedürfen, sie auch recht lieben, an ihnen hängen, sie auf alle Seiten wenden, mit ihnen vereint werden, das macht den Dichter, den Künstler, den Menschen!“ — Dieser schöne Ausspruch Goethes paßt gut auf Litzs Weimarer Aufenthalt, wie überhaupt auf alle Künstler, die hier eine Heimat gefunden. Unvermerkt waren wir in die Tiefen des Parks geraten, der immer neue Lebenskräfte bot: das römische Haus, auf Säulen ruht sein Dach, das Tempelherrnhaus mit der gotischen Fassade, die Einsiedelei aus Birkenrinde, die künstliche Ruine, aus den Resten der Stadtmauer erbaut, die Naturbrücke über die Jlm, der Stern mit seinem Rondell von uralten Linden- und Kastanienbäumen, dazwischen die weiten Rasenflächen, bebüschelt und belaubt; das alles war wie eine Introduction zu dem lieblichsten und idyllischsten Rest, das je ein Dichter sein eigen genannt.

Uebermütig sieht's nicht aus,
Hohes Dach und niedriges Haus;
Allen, die daselbst verkehrt,
Ward ein guter Mut beschert,
Schlanter Bäume, grüner Ftor,
Selbstgepflanzter, wuchs empor,
Geistig ging zugleich abtort
Schaffen, Hegen, Wachsen fort!

Wenige Monate nach seiner Ankunft in Weimar, im April 1776, erhielt Goethe das Gartenhaus vom Herzog zum Geschenk. Am 17. Mai schrieb er darauf an die Gräfin Auguste Stollberg: „Hab' ein liebes Gärtchen vor'm Thor an der Jlm, schöne Wiesen in einem Tale. Ist ein altes Häuschen drin, das ich mir reparieren lasse.“ In dieser Einsiedelei verlebte er seine besten Stunden. So unmittelbar war ihm die Natur nie nahe getreten, wie in dieser ländlichen Stille; aus dem Dichter wurde ein Forscher; der Jüngling, der sich ihr liebend genähert, wandelte sich in einen gereiften Mann, der sie mit ganzer Seele umfing. (Fortf. folgt.)

An die Mädchen und Frauen der Schweiz!

Am vierten schweizerischen Abstinenztag in Basel im Juli 1902 ist ein

Schweizerischer Bund abstinenter Frauen

gegründet worden. Zu welchem Zwecke? Gewiß nicht um den andern Antialkoholvereinungen, auf die wir mit freudiger Genugthuung schauen, Konkurrenz zu machen. Ihre Mitglieder sind uns darum ohne Jahresbeitrag und Eintrittsgebühr herzlich willkommen! Was wir wollen, ist die Sammlung gestreuter, Wackung noch schlummernder Frauenkräfte im Kampf gegen den Alkoholismus, den ärgsten Feind des Familienglücks, des Wohlstandes, der Gesundheit und Sittlichkeit unseres Volkes überhaupt.“ (§ 1.) — Schon der Name des Bundes soll die weibliche Bevölkerung darauf aufmerksam machen, daß es auch ihre Sache ist, die da an Hand genommen wird, und zwar von ihrem Standpunkte aus, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln. Als solche werden in den Statuten bezeichnet und von den Mitgliedern verlangt:

1. Zunächst das Beispiel der völligen Enthaltensamkeit von geistigen Getränken, wodurch allein die allgemeinen Kränkheiten, die eigentlichen Erzeuger des Alkoholismus, wirksam durchbrochen werden (§ 2).
2. Aufklärung über die Wirkungen des Alkohols, die Ursachen und Folgen des Alkoholismus an Hand eigener Beobachtung und zuverlässiger Schriften, welche den Mitgliedern von Zeit zu Zeit zugestellt werden zu möglichst zweckmäßiger Verbreitung (§ 3).
3. Schutz und Belehrung der Jugend in Bezug auf den Alkohol (§ 4).
4. Einfluß auf die Diensthofen und Arbeitsleute, indem man ihnen Ersatz für die alkoholischen Getränke anbietet (§ 5).
5. Unterstützung alkoholgegnerrischer Wirksamkeit aller Art (z. B. Petitionen an die Behörden um Verminderung der Wirtshäuser, zum Schutz von Arbeiterfamilien, gegen Verabreichung alkoholischer Getränke an die Schuljugend, Einrichtung alkoholfreier Restaurants, Auskunftsstellen, Vorträge und Vorträge, sozialer Hilfsbestrebungen aller Art, soweit sie dem alkoholgegnerrischen Zweck entsprechen (§ 6).

Möglichst weit möchte der Bund abstinenter Frauen seine Tore öffnen, allen in der Schweiz wohnhaften weiblichen Personen vom 16. Altersjahre an. Um Mädchen und Frauen jeden Standes den Beitritt zu ermöglichen, ist der Jahresbeitrag von vorneherein niedrig gehalten (1 Fr. Minimum und ebensoviel Eintrittsgebühr, welche der schriftlichen Anmeldung an ein Vorstandsmittglied beizulegen ist, §§ 7, 8, 9). — Das Ganze wird geleitet von einem Zentralvorstand von mindestens fünf Personen, der alljährlich eine Hauptversammlung aller Mitglieder einberuft, wobei die wichtigsten Geschäfte erledigt werden. Wer sich lebhafter zu beteiligen wünscht, der schließt sich der nächsten Ortsgruppe an, suche event. eine solche um sich zu sammeln; denn im Zusammenwirken mit Andern werden die Erfahrungen bereichert, Mut und Kraft gestärkt. Daher wird der Bund sich hauptsächlich auf solche Ortsgruppen stützen (§ 12), wie sie zu jeder Zeit und an jedem Ort in der Schweiz sich organisieren können. Ihnen fällt an der Hauptversammlung das Uebereingewicht zu, da ihre Delegierten dort die Stimmenzahl der ganzen Gruppe vertreten. Dem Zentralvorstand haben sie ihre Statuten zur Genehmigung vorzulegen und alljährlich Bericht und Rechnung abzugeben. Die Jahresbeiträge ihrer Mitglieder fließen den Ortsgruppen zu mit Ausnahme eines kleinen Teils, der an die Zentralkasse abgegeben werden muß. So können die Ortsgruppen sich innerhalb des Bundes ganz frei entwickeln, eigene Ortsvorsitzende wählen und Sitzungen abhalten nach ihren lokalen Bedürfnissen. Da diese verschiedenen Art sind, werden auch die Aufgaben verschiedene sein. Am einen Orte z. B. gilt es zunächst durch Verbreitung von Schriften, geeignete Vorträge u. d. d. Boden etwas vorzubereiten, am andern dem Umlauf der Verabreichung alkoholischer Getränke an die Kinder entgegenzutreten, an einem dritten von Arbeitern bevölkerten Ort ist die Gründung einer Kaffeehalle, eines alkoholfreien Speisehauses dringendes Bedürfnis. An Aufgaben fehlt es nirgends und auch nicht an der Möglichkeit, sie an Hand zu nehmen, so verzagt immer die ersten Schritte aus jedem Orte lauten: Gerade hier sei der allerungünstigste Boden! Wie oft schon hat man solchen schließlich doch noch Frucht tragen sehen, wenn nur Einsicht, guter Wille und Ausdauer ihn bebauen.

Und diese sollten unter unsern Frauen so schwer zu finden sein? Wollen wir noch länger zusehen, wie der Alkohol unsere hoffnungsvollsten Söhne gefährdet, Epitälter, Irenen- und Armenanstalten, die Zuchthäuser füllt, wie er die Ehen unserer Töchter zerstört, elende Kinder zur Welt befördert? „Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!“ rufen uns die Frauen anderer Länder zu, welche längst Hand angelegt und Großes aufzuwege gebracht haben. Und wir Schweizerinnen, deren Ahnen einst gegen die Tyrannen mitgekämpft, wir sollten vor diesem Schlimmsten zurückweichen? Nicht doch. Kämpfen wir ihn freudig mit, diesen Krieg, der nicht Lebendiges tötet mit eisernen Mordwaffen, sondern das Leben schützt und retten will mit dem Hüftzeug der Liebe! Wer da teilnehmen möchte an dem Leiden unzähliger Schwestern, der Sorge um die künftige Generation, einem großen sozialen Hüftwerk, das ohne den Beistand des weiblichen Geschlechts nie vollendet werden kann, der trete ein in den schweizerischen Bund abstinenter Frauen und Mädchen!

Die Zentralpräsidentin:

Frau Dr. phil. Kleuler-Waser, Burghölzli-Zürich.

Namens der Ortsgruppen
Zürich: Frau Prof. Dr. med. Heim-Bögtlin,
Höttingerstraße 25.
Basel: Fräulein Julie Lieb, Socinstrasse 22.

Personen, welche unsere Bestrebungen fördern möchten, ohne in die Pflichten und Rechte der Mitglieder einzutreten, werden gebeten, sich als Gönnerinnen oder Gönner anzumelden. Beitritts- und Abtritts- von Interessentinnen, weitere Anregungen sind vorläufig noch zu richten an die Zentralpräsidentin: Frau Dr. phil. Kleuler-Waser, Burghölzli, Zürich.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6597: Ich möchte mit einem erprobten „ärztlichen Ratgeber“ für die Familie anschaffen und wäre sehr dankbar für Bezeichnung der Titel von wirklich guten, diesem Zweck dienenden Büchern dieser Art.

Frage 6598: Welche Herrenkleiderstoffe halten sich bei sehr strengem Gebrauch in Wind und Wetter auf die Dauer wirklich gut? Gibt es verschiedene Lodenarten? Für gültige Bezeichnung dankt bestens

Jungfer Defer in A.

Frage 6599: Wäre jemand so freundlich, mit Titel von Büchern anzugeben, die in anziehender, fesselnder Weise Epistoden aus der Schweizergeschichte behandeln? Es soll ein Schweizerknecht von 14–16 Jahren, der in der Fremde aufgewachsen und dort ausgebildet wird, damit beschenkt werden, um ihm auf diese Weise einigermaßen Interesse für seine Heimat beizubringen. Zum voraus besten Dank von einer

Allen Zante.

Frage 6600: Ist es der Mutter möglich, bestimmend auf die Denktungsart ihrer Kinder einzuwirken? Das heißt: Kann sie die jungen Wesen zu ideal denkenden oder materiell gesinnenden Menschen erziehen? Und was ist für die Zukunft der Kinder besser, was begründet sicher ihr gutes Fortkommen und ihr Glück, wenn man sie innerlich derb erzieht und sie lehren, ihre Ellenbogen brauchen im Gedränge des Christenstumpfes, um möglichst nach vorn und nach oben zu kommen, oder wenn man ihnen Feingefühl und ideales Streben aneignet und sie lehren, das erst zu sein, was sie scheinen möchten, nicht das zu sein, was sie sein möchten. Man möchte denken, das sei eine müßige Frage, doch nimmt sie seit längerer Zeit mein ganzes Denken in Anspruch. Mein Mann vertritt die „praktische“, materielle Richtung, und ich wehre mich für die ideale. Meine Mutter aber, die eine vielerfahrne, denkende und beobachtende Frau ist, erklärt, die Anlage zu seiner geistigen und feischen Art bringe der Mensch mit auf die Welt; es sei dies eine ebenso gegebene Sache wie die körperliche Verfassung, die Konstitution, die keine Pflege umzumodeln im Stande sei. Die Erziehung vermöge nur Auswüchse zu beschneiden und schon Vorhandenes zu entwickeln, im Uebrigen aber müsse man die Kinder so haben, wie sie geschaffen seien. Diese Unentschiedenheit regt mich furchtbar auf. Soll wirklich ein einziger Augenblick, in dem wir uns nicht selber angehören, über das ganze Leben des Menschen entscheiden? Soll ein bloßer Zufall ihn die Richtung und das Gepräge geben, seinen Wert oder Unwert, sein Glück oder Unglück unumwandelbar bestimmen? Wie darf eine Frau unter solchen Verhältnissen es noch wagen, Mutter zu werden, ehe solche grundlegende Fragen abgeklärt sind? Meine dringende Bitte um gültige Meinungsäußerungen ist gewiß gerechtfertigt.

Eine junge Mutter.

Frage 6601: Hat unter den gebräuchlichen Seifen jemand schon persönliche Erfahrungen gemacht betreffend S a l u s: Eugen Konr. Müllers Elektro-Permeattherapie bei periodisch (alle 14 Tage bis 3 Wochen) auftretenden heftigen Kopfschmerzen, die nicht vom Magen herühren? — Für gültige Antwort besten Dank zum voraus

M. W.

Frage 6602: Hat der Ehemann, Vater mehrerer Kinder, nach vernünftigem Gesetz das Recht, die Hälfte des zugebrachten Frauenguts für sich persönlich zu verwenden und der Jins der versicherten zweiten Hälfte wieder nur für seinen Sport zu gebrauchen, ohne der Frau einen klappen Nabelgeld zu überlassen?

Eine Unwissende.

Frage 6603: Wir hatten mehrere Jahre dieselbe Wohnung in Miete und lebten mit dem Vermieter, der nicht im Hause wohnte, auf sehr angenehmen Füßen. Zur gemeinsamen Benutzung der Miete stand auf dem Estrich ein abgetheiltes, verschließbares Gefäß für Aufbewahrung von schmutziger Wäsche und eine große, luftige Bodenstube, die abwechselnd einer Mietspartei eine Woche lang zum Hängen der sauberen Wäsche offen stand. Infolge Todesfall kam das Haus in andere Hand, doch blieb das Mietsverhältnis unverändert bestehen. Nach einiger Zeit wurde uns die Bodenstube (die im Vertrag unter dem Namen „Zubehör“ figuriert) weggenommen. Auf dieses hin richteten wir Miete die Wäscheküche ein zum Hängen; dann wurde auch dies verunmöglicht, indem dieses Gefäß für zwei Tage in der Woche vermietet wurde. Daraufhin gab ich die große Wäsche außer das Haus und trocknete die Kleinfutterwäsche beim schlechten Wetter des Nachts im Korridor, wo ich durch den in der Küche stehenden Glätteofen warm machen kann. Neuestens wird uns Mietern nun auch dieses

verwehrt, mit der Begründung, daß das Haus feucht werde. Ist nun die Besitzerin nicht verpflichtet, einen Hängeraum anzuweisen wie vorher? Für freundliche Belehrung dankt bestens
Eine treue Abonnentin.

Frage 6604: Es ist mir angetan worden, meinen zwei Jarten, mit Strophulose Anlage geborenen Kindern, welche die Milch nicht lieben, Eischaffee zu geben. Wo ist dieser nun erhältlich? Und wie bereitet man ihn zu? Ist der Eischaffee etwa gleichbedeutend mit Malzaffee, der bei uns aber auch nicht beliebt? Gültige Auskunft verdankt bestens
Abonnentin in S.-II.

Frage 6605: Welches ist der beste Ersatz für Schieferofen? Briquettes sind zu teuer; Torf verbreitet einen häßlichen Geruch und Steinfohle ruiniert den Kachelofen. Ich hatte letztes Jahr einen Zimmerbrenner aufgestellt, aber er entwickelt zu viel und trockene Hitze in kleinen Zimmern. Für guten Rat dankt bestens
Anstehende in B.

Antworten.

Auf Frage 6587: In der gegenwärtigen Gesellschaft ist die Arbeitsteilung so gut durchgeführt, daß vieles, was früher in der Haushaltung besorgt wurde, jetzt besser und billiger in die technischen Betriebe verlegt wird. Geben Sie also die Strümpfe dem Färber, wenn Sie nicht vorziehen, dieselben in Tinte zu tunen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6587: Am besten dürfte es wohl sein, die Strümpfe einer guten Färberei zu übergeben. — In allen Droguerien ist übrigens Farbe mit genauer Gebrauchsangabe zu bekommen.
A. G.

Auf Frage 6588: Obige Antwort gilt auch Ihnen; geben Sie die Stoffe der chemischen Waschanstalt, anstatt selbst daran herumzufädeln und den Stoff zu verderben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6589: Ein sicher wirkendes und unschädliches Haarzeugungsmitel wird seit des Hippocrates Zeiten vergeblich gesucht; das gibt es nicht. Ich habe in diesem Blatte schon oft halb Ricinusöl halb absoluten Weingeist mit einem Tropfen Bergamottöl oder ähnlichem Parfüm empfohlen. Capsicumöl soll nur der Arzt verschreiben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6589: Reiben Sie die Kopfhaut alle zwei bis drei Tage mit einer durchschnittenen Zwiebel ein und in den Zwischenräumen mit reinem Klauenfett oder Klettenwurzelöl.
S.

Auf Frage 6589: Haarzeugungsmitel gibt es nicht. Daß im Herbst die Haare mehr als gewöhnlich ausfallen, ist natürlich. Den Haarboden sauber halten, ist eine Hauptsache. Probieren Sie einmal mit Royal Windsor (beim Coiffeur erhältlich) oder mit Petrol-Vether. Das letztere Mittel wird zweimal per Woche angewendet, d. h. in die Kopfhaut eingerieben. Auch gewöhnliches Petrol leistet gute Dienste, einmal per Woche angewendet, wenn Sie den Geruch nicht scheuen.
A. G.

Auf Frage 6589: Lassen Sie die Broschüre von Frau C. Fischer, Nr. 20, Theaterstraße in Zürich kommen, welche Ihnen beste Ratsschläge für richtige Behandlung des Haars, sowie über ein vorzügliches Haarzeugungsmitel erteilen wird. Die Broschüre ist beilegt: „Ueber den Haarausfall und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung“ und wird gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken franko und verschlossen übermittelt.
A. G.

Auf Frage 6590: Franz Karl Weber in Zürich, mittlere Bahnhofstraße, annouciert Nr. 1018 Gebulspfeiler mit der Landkarte der Schweiz 45 + 30 cm 5 Fr. Ich denke, daß dies die Karte ist, die Sie meinen, und daß Sie dieselbe auch in andern Spielwarengeschäften bekommen können.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6590: Sie fragen am einfachsten in einer Buchhandlung nach dem Geographspiel. Bei der Buchhandlung Franke in Bern ist das Spiel gewiß erhältlich.
A. G.

Auf Frage 6591: Die Hauptsache ist, daß die Kartoffeln gut ausgereift sind und daß der Keller vollkommen frostfrei und trocken ist. Dann mögen Sie dieselben auf den Kellerboden schütten oder in Sand lagern, das bleibt sich ziemlich gleich. Der Sand muß auch ganz trocken sein, und den letztjährigen Sand können Sie nicht mehr brauchen, der ist vermutlich infiziert.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6591: Unsere Kartoffeln haben sich immer noch gut erhalten. Wir schütten sie auf eine Bretterunterlage auf den Boden des Kellers. Kommen Kartoffeln naß in den Keller, so sollte man das Umschütten derselben, bis sie trocken sind, nicht unterlassen.
A. G.

Auf Frage 6592: Gegen Rheumatismen reibt man ein; bei leichteren Schmerzen mit Kampfergeist, in schweren Fällen mit halb Bismut, halb Chloroformöl. Viele Leute verwenden auch Opodeldoc oder Jochulzsalbe. Reichen solche lokale Mittel nicht aus, so geht man zum Arzte, der je nach Befund des Perzons innere Mittel oder ein türkisches Schwitzbad verordnen wird.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6592: Versuchen Sie es einmal mit einer Kur im Institut „Salus“ in Zürich. Wie ich aus Erfahrung weiß, ist das dortige Verfahren vorzüglich für Rheumatismus. Lassen Sie sich einen Prospekt kommen.
Eine Besucherin in Wilmensdorf.

Auf Frage 6593: Es gibt doch recht unvernünftige Männer; das liegt doch auf der Hand, daß die Haushaltung mehr kostet, wenn drei Kinder da sind und daß, wenn es notwendig wird, sich einschränken, in erster Linie der Mann an den Vereinsausgaben etwas abzwacken muß, damit das Haushaltungsgeld eine Vermehrung erhalten kann. Es würde dem Manne überhaupt gut thun, weniger im Wirtshaus zu sitzen und

sich mehr mit seinen Kindern abzugeben; es braucht dazu eine feste Willenskraft, aber dann wird er selbst in den Kindern eine Quelle reinen Genußes finden.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6593: Eine Dame erzählte mir einst folgendes: Am Morgen bat ich: „Vater, ich muß Geld haben für den Haushalt.“ — Keine Antwort. Etwas später: „Vater, ich muß Geld haben.“ — Keine Antwort. — Gut. — Mehl hatte ich; Kartoffeln auch. Ich röstete zu Mittag Mehl zur Suppe, kochte Kartoffelstücken. Vater wird, wie gewohnt, zu Tisch gebeten. Die Suppe wird ruhig gegessen. Ich schob Vater die Kartoffeln hin: „Greif zu, Vater.“ — „Wo ist das Fleisch?“ — „Ja, Du hast mir kein Geld gegeben, also greif zu, Vater!“ — Von da an habe ich immer erhalten, um was ich gebeten. — So erzählte man mir. — Lassen Sie Ihren Herrn Gemahl nur ruhig mitdarben und verurteilen Sie nicht nur sich dazu und Ihre Kinder.
A. G.

Auf Frage 6594: Große Quitten mit wenig Wasser (das Wasser muß immerhin über den Quitten zusammengehen) läßt man kochen, bis die Haut aufspringt; dann wird die Haut abgezogen, das Mark mit einem silbernen Löffel herausgenommen und durch ein Haarsieb getrieben. Ein halbes Kilo Zucker wird gelocht, bis er einen Faden zieht, ein halbes Kilo Quittenmark darein gethan und unter beständigem Rühren gelocht, bis es auf einem Teller nicht mehr läuft. 125 Gramm geschälte, zerschnittene Mandeln und 4 Gramm fein pulverisierte Nüssen darunter gerührt und alles durch eine blecherne Spritze, die nicht dicker als ein Daumen ist, in getrocknete Lammbläse gegossen. Man kann auch Hammelsbläse nehmen; doch wird man wohl thun, der Sauberkeit der Bläse besondere Aufmerksamkeit zu widmen.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6595: Gift das Bepudern mit dem bekannten Zinkpulver aus der Apotheke nicht innert 8 bis 14 Tagen, so würde ich die Sache doch dem Arzte (oder in der Stadt noch besser der Aerstin) zeigen. Solche Sachen dehnen sich leicht aus und werden dann recht lästig.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6596: Linoleum dämpft den Schall ziemlich gut; Sie mögen zwei Linoleumteppiche übereinandernehmen oder unter den Linoleumteppich einige Lagen von ganz grobem Backpapier. Der Hauptfehler liegt natürlich an der Konstruktion des Hauses selbst, aber daran läßt sich jetzt nichts ändern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 6596: Eine dicke Koksmatte dürfte den Zweck erfüllen; darunter legen Sie einen dicken Karton und stellen das Maschinenspieler darauf. Bei einem Klavier, auf dem 6–8 Stunden gespielt wurde, machte ich mit Erfolg diese Unterlage.
S.

Morituri.

Von Heinz Dupré (Clavabel).



Nach dem Essen waren sie alle draußen auf der Veranda, wo die Sonne so warm hinschien. Die Mädchen und jungen Frauen saßen in den Lehnstühlen, die jungen Leute standen oder saßen auf der Ballustrade, bliesen den Cigarrenrauch in die Luft und lachten mit den Mokkaassen. Es war ein schöner Oktobertag, der mit strahlender Klarheit am Morgen begonnen hatte. Nun war es ein wenig bedeckt geworden. Lange, schmale Wollenfingerringe streckten sich über den Himmel. Aber die Sonne schien noch. Und thalabwärts lag schon der dicke Nebel. Grau und schwarz lag er da, zwischen den Bergen eingewängt, streckte die plumpen Arme in alle Seitentäler und troch näher — ein Gespenst.

Es sah keiner thalabwärts. Sie plauderten und lachten und fanden die Sonne so warm.

Einer der jungen Leute wollte eine Aufnahme machen und stellte seinen Apparat auf.

„Aber ich bitte Sie, bester Mann, nun machen Sie doch mal was Neues!“ rief einer. „Diese ewigen männlichen Gruppenbilder — zwei Personen sitzen und drei stehen, oder drei sitzen und zwei stehen — das wird wahrhaftig auf die Dauer langweilig. Mal was anderes!“

„Ja, aber was? Haben Sie eine Idee?“

„Ich? Nein! Sie haben den Apparat, Sie müssen auch die Ideen haben!“

„Na, sehen Sie! Wozu reden sie dann!“

„Da zanken sich die Weiden schon wieder!“ rief einer der jungen Mädchen mit einer hohen, etwas zu lauten Sopranstimme. Sie lachten alle.

„Ich will Ihnen helfen!“ sagte dann ein Herr mit einem Vollbart. „Vor ein paar Jahren hat jemand hier eine originelle Aufnahme gemacht; die will ich Ihnen aus meinem Zimmer holen, dann können Sie's gerade so machen.“

„D — das wäre sehr freundlich, Herr v. Kolwit,“ sagte der Photograph, und das junge Mädchen rief wieder sehr laut: „Ach ja!“

Der Herr ging ins Haus. Er war vielleicht der älteste von allen und kam schon seit vielen Jahren jeden Winter nach dem Kurort. Das gab ihm ein gewisses Ansehen bei denen, die ihre Krankheit zum erstenmal hergeführt. Als er wieder herauskam, umringten sie ihn alle und wollten das Bild sehen.

„Ganz hübsche Kleine da vorn!“ bemerkte zuerst ein langaufgeschlossener junger Mann, der dem Herrn v. Kolwit über die Schulter sah und sich gern durch Ungeniertheit in Damengesellschaft auszeichnete. Die anderen riefen: „Ach, wie lustig!“ — und der Photograph fragte, ob es Moment- oder Zeitaufnahme sei.

Auf dem Bilde sah man eine Gesellschaft von etwa acht Damen und Herren, nach der Größe hintereinander aufgestellt, jedes mit den Händen auf den Schultern des Vordarstehenden. Sie machten alle lustige und ausgelassene Gesichter, einigen sah man an, wie sie sich mit Mühe das Lachen verhielten. Ganz vorn an der Reihe stand als Kleinste ein sehr hübsches Mädchen mit Muff und Pelztasche. Ihr Gesicht hatte keinen so ausgelassenen Ausdruck; sie hatte ein halb nach dem jungen Mann umgewendet, der gleich hinter ihr stand, und ihr Arm berührte dabei fast seine Hand, die auf ihrer Schulter lag.

„Nun, wollen Sie's so machen?“ fragte Kolwit.

„Ja natürlich!“ riefen alle.

Der Photograph begann seine Anordnungen.

„Fräulein Berg. Sie müssen vorn hin, Sie sind die Kleinste!“

„Gut!“ antwortete das junge Mädchen und stellte sich in Position. „Wer kommt hinter mich?“ Der dicke Jüngling, der zuerst nach der neuen Idee verlangt hatte, legte ihr die Hände auf die Schultern, so fest, daß sie aufschrie. Sie begann zu schelten und der Photograph auch, denn er sagte, der dicke Jüngling gehöre gar nicht an diesen Platz, er sei viel zu groß.

Endlich standen sie alle richtig in der Reihe, aber die Aufnahme ging doch noch nicht von statten. Der Photograph mußte erst sehr lange an dem Apparat drehen und stellen, und sein Widersacher, der Dicke, verzögerte die Sache noch mehr, indem er Witze erzählte und die Mädchen zum Lachen brachte.

„Aber Herr Müller, nun lassen Sie mich doch meine Aufnahme machen!“ fuhr ihn der Amateurkünstler ärgelich an.

„Fräulein Berg, wissen Sie, wer der erste Photograph war?“ fuhr der Dicke unbekümmert fort. Die Kleine brach in ein schrilles Gelächern aus, der Photograph machte ein wütendes Gesicht, aber er mußte warten, bis sich der Sturm gelegt hatte.

Als die Aufnahme schließlich fertig war, löste sich die Reihe unter allgemeinem Aufstehen. Die Cigarren wurden wieder in Brand gesteckt und der Mokka zu Ende getrunken.

Die Photographie, die als Muster gedient hatte, war auf einem kleinen Tischchen liegen geblieben; daneben stand Kolwit. Fast alle kamen und besahen sich das Bild nochmals.

„Was wohl aus den Leuten da geworden ist?“ fragte mit einmal das lustige Fräulein Berg.

„Die sind fast alle tot!“ sagte Kolwit mit ruhiger Stimme.

„Ueber die Gesichter ging ein Erschrecken, das keiner verbergen konnte, selbst nicht der lange Jüngling, der der Skeptiker der Gesellschaft war. Sie schwiegen.“

„Und hier sind sie so lustig!“ sagte dann das Mädchen mit gepreßter Stimme. Es antwortete keiner.

„Nun sind wir ganz ebenso photographiert!“ begann sie dann wieder. — „Sagen Sie, ist die Kleine, hübsche da vorn, ist die auch tot?“

„Die hat später den jungen Menschen geheiratet, der hinter ihr steht!“ erwiderte Kolwit.

„Nun, und —?“

„Er ist gestorben, aber sie lebt!“

Der Lange schlug ein lautes Gelächter an, denn das junge Mädchen hatte unwillkürlich aufgemerkt.

„Nun freut sich das Fräulein Berg wahrhaftig, als hätte man ihr das ewige Leben geschenkt, weil ihr Pendant noch nicht gestorben ist. So ein Aberglauben!“

„Sie sind roh!“ sagte das junge Mädchen und hatte dabei ein rotes Gesicht.

Der Lange schlenderte davon. Auch die Uebrigen zerstreuten sich. Sie fanden alle plötzlich, daß die Sonne doch nicht mehr so warm scheine und daß es Herbst geworden sei.

Kolwit blieb allein zurück. Sein Gesicht hatte immer denselben ruhigen, fast gleichgültigen Ausdruck. Er lehnte an der Ballustrade, blies den Rauch vor sich und sah auf das Bild mit den beiden jungen Menschen im Vordergrund. „Er ist gestorben, aber sie lebt —“

Drunten vom Tale troch das graue, kalte Nebelgesehen näher und näher; es dehnte und reckte sich und umklammerte die Berge und erstreckte auf seinem Wege ein Fledchen Sonnenlicht nach dem andern, immer eins nach dem andern.
(Frankf. Ztg.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau F. - B. Das „Reform-Moden-Album“ Verlag v. B. Bobach & Cie. Leipzig, bringt Modelle für Reformkleidung. Wir konnten uns zwar bis zur Stunde noch kein eigenes Urteil über die Art und praktische Verwendbarkeit dieser neuen Publikation bilden, wir werden dies aber ehestens zu ermöglichen suchen und werden nicht verfehlen, Ihnen nachher von unserem Befund Kenntnis zu geben.

Neue Abonnentin in B. Der Familienanschluß wird oft zur Klippe, an welcher ein sonst ganz zugehöriges Anstellungsverhältnis scheitert. Es gibt eben sehr viel junge Leute, die einen ganz eigentümlichen Begriff von den Rechten und Pflichten haben, welche das Familienleben jedem einzelnen auferlegt und auferlegen muß, wenn es erquickend und fördernd wirken soll. Mancher ist der Meinung, die gemeinsame Hauslichkeit sei der Ort, wo ein Jedes in seinen Neigungen und Launen sich vollständig könne gehen lassen, wo keinerlei Rücksichten nötig seien und wo man auch die einfachsten Gebote der Höflichkeit und des guten Tones unbeachtet lassen dürfe, so bald deren Beachtung einem un bequem werde. Unter solchen Gewohnheiten aufgewachsene Kinder Familienanschluß gewähren sollen, wenn sie später ins Leben hinauszuwachen und irgend einen Posten bekleiden sollen, das schließt oft eine Summe von Verdruß und den völligen Verzicht auf das eigene häusliche Behagen in sich. Denn jemandem Takt beibringen sollen, der von Natur aus taktlos ist, das ist ein eben so aufreibendes als undankbares Geschäft. Auf der anderen Seite gibt es aber auch gesellschaftlich höher stehende Familien, wo Taktlosigkeit und Unfeinheit zu Hause ist, wo eine feiner geartete angestellte Person abgetöten und verlegt wird im näheren Verkehr und sich niemals zu Hause fühlt. Da hat Familienanschluß natürlich einen illusorischen Wert. Uebrigens ist die Taktlosigkeit nicht leicht zu verbergen. Oft genügt schon ein erster Brief, um den Taktlosen als solchen zu erkennen, und sollte dies mit dem ersten nicht der Fall sein, so ergibt sich der Ausschluß sicher in der Folge, und in zweifelhaften Fällen hilft ein Bild oder eine telephonische Unterredung zur Klarheit. Merkwürdigerweise wirkt dieses letztere oft grelle Lichter, wo Brief und Bild den Ausschluß verlagte. Immerhin muß auch auf diesem Gebiet ein Jeder zuerst sein Vergeßel bezahlen, und es ist eine alte Wahrheit, daß ein guter Rat erst nach der That befolgt wird.

An verschiedene Korrespondenten der Jugend-schrift „Für die kleine Welt.“ Es ist eine Anzahl von Briefen zu spät eingegangen, um in der laufenden November-Nummer noch beantwortet werden zu können. Die Schreiben müssen spätestens am Dienstag morgen in meiner Hand liegen. Ihr müßt Euch mit der Antwort nun gedulden bis zur Dezember-Nummer; doch dürft Ihr zu Euerem Trost wissen, daß die fleißigen Rätselräuber der Liste für Preisgewinner doch angefügt worden sind, sofern die Auslosungen richtig sind. Kommt also das nächste Mal etwas früher und seid für heute herzlich gegrüßt.

Stellensuchende in B. Von der Qualität einer Offerte nach Inhalt und Form hängt oft der ganze Entscheid ab und zwar oft so sehr, daß gute Zeugnisse weniger in die Waagschale fallen. Bei vorurteilsloser Selbstprüfung können Sie sich anhand dieser Mitteilung Ihren mehrfachen Mißerfolg trotz der Referenzen nun vielleicht erklären. Ganz besonders gilt dies von Stellen, wo man auf den Charakter sieht und nicht bloß auf die Leistungen.

Vor'm Thor.

K. T.

(Fortsetzung.)



Auf solche Andeutungen und versteckte Vorwürfe hatte Ernst August Gammel sonst allezeit mit einem derben Ausdruck, der beinahe ein Fluch war, geantwortet, und sie hatten ihn in seinem Trotz nur bestärkt, und er hatte bei sich selber gesagt: „Nun



Augen und Zähne. Man kann behaupten, daß ein unbestimmbares, geheimnisvolles Band die beiden Zierden des menschlichen Angesichts so eng miteinander verbindet, daß erst die Schönheit der einen durch den Glanz der andern ins rechte Licht gebracht wird. Daher mag wohl der Volks Glaube stammen, daß mit dem Verlust der sogenannten Augenzähne auch eine Schwächung der Sehkraft bedingt ist — ein Glaube, der zwar wissenschaftlich nicht bekräftigt wird, der aber gewissermaßen demonstriert, daß das den Augen inwohnende Feuer durch ein lüsterhaftes Geblüß gedämpft zu werden scheint. Und kann denn das Rächeln einer schönen Dame reichend genannt werden, wenn nicht Augen und Zähne in bester Einheit und Gesundheit strahlen? Fast instinktiv bringt das Auge des Beobachters beide Organe in engen Zusammenhang und

erst Recht!“ Diesmal sagte er nichts, weder laut noch leise. Er sagte überhaupt während des ganzen Abends nichts und als sehr wenig und ging sehr früh zu Bett. Er that auch, als schliefe er bald ein, aber in Wahrheit schlief er gar nicht, sondern lag mit offenen Augen da und überlegte und konnte zu keinem Entschlusse kommen. Und am nächsten Tage ging er wider seine Gewohnheit nicht aus, sondern blieb ganz still zu Hause und rauchte eine einzige Cigarre und las seine Zeitung. Er schimpfte seit Wochen zum erstenmal auch nicht über den Inhalt derselben, sondern las sie schweigend bis zu Ende.

Frau Regine sah das alles mit an und wußte nicht, ob es etwas Gutes bedeute oder nur der Vorbote drohender Güter sei, die nun folgen würden. Klugerweise befiel sie aber ihre Gedanken für sich. Und Ernst August Gammel, als ob er selber begriffe, daß sein Benehmen sie befremden müsse, sagte: „Ich werde heute zu Hause bleiben, Regine, damit mich Matthias nicht wiederum verfehlt. Ich denke, er wird doch heute wiederkommen.“

Frau Regine wußte es nicht und glaubte es nicht einmal. Aber sie erwiderte: „Ja, ja,“ und hatte im stillen ihre Freude an ihres Ghebrern friedlichem Zuhausebleiben. Matthias Gammel erschien jedoch während des ganzen Tages nicht, und abends sagte Ernst August: „Muß ich doch morgen früh gleich einmal aufsuchen, Regine. Denn im Grunde freu' ich mich doch von Herzen, daß er noch lebt und wieder da ist. Kann uns ja unsere Einsamkeit ein bißchen erleichtern, Regine, was meinst du?“

Regine meinte das natürlich auch und es war ihr selber verwunderlich, wie friedlich und ruhig der Tag verlaufen war, und sie dachte, es könne vielleicht trotz des unglücklichen Landhauses vor'm Thor doch noch alles einmal gut werden. Lebten ja rings um sie her zahllose alte Ehepaare, die einmal ihre Geschäfte in der Stadt gehabt und sich zur Ruhe gesetzt hatten, gleich ihnen selber, und waren munter, behaglich und guter Dinge, ohne je ihren Enschluß zu bereuen. Freilich hatten sie fast alle ihre Geschäfte ihren Kindern übergeben können, so daß sie an dem weiteren Wohl und Wehe derselben noch immer den regsten Anteil hatten, und dann waren sie zum größeren Teil recht alt und gebrechlich und hätten ihrem Geschäfte nicht mehr vorstehen können, auch wenn sie gewollt, während Ernst August ein so unglückseliges Temperament besaß, nicht ruhig sitzen zu können, und immer von seinem Laden träumte und erst krank geworden war, seit er nicht mehr hinter dem Ladentische stand. Er war eben nicht, wie alle, und deshalb schied sich auch nicht für ihn, was sich für alle schickte.

Beim Abendessen hätte es übrigens leichtlich noch zu guterletzt doch bis zu einem Heftigkeitsausbruche kommen können. Denn Frau Regine hatte, recht um den guten Tag zu feiern, Ernst Augusts Lieblingskäse, den Fromage de Brie, holen lassen, der immer von erster Qualität bei E. A. Gammels Materialwarenhandlung zu haben war und von den ersten Familien der Stadt geschätzt und gekauft wurde. Und dieser vortreffliche Käse, den Ernst August mit dem Behagen des Kenners zu genießen pflegte, erwies sich heute als verdorben — „etwas verdorben,“ wie Regine meinte, und „total unbrauchbar,“ wie Ernst August entschied. Man bezog also aus dem Laden von E. A. Gammels Nachfolger einen verdorbenen Fromage de Brie! Ernst August wurde förmlich blaß, und seine Unterlippe zuckte konvulsivisch, als er diese Thatsache feststellte. Regine war auf einen gewaltigen Ausbruch gefaßt, um so gewaltiger, als der ganze Tag noch keinerlei Gelegenheit zur Ableitung des inneren

fühlt sich verlegt, wenn es auf eine Mangelhaftigkeit eines derselben stößt. Wie oft sind solche scheinbar unmerkliche Fehler der Grund zur Abneigung, ja mitunter sogar die Ursache eines ganz ungerechtfertigten Eifers gegen die damit behaftete Person geworden!

Sonderbarerweise wendet man allen Organen des menschlichen Körpers mehr Aufmerksamkeit und Pflege zu, als den Zähnen; hat das vielleicht darin seinen Grund, daß die Zähne durch die Lippen verdeckt werden können? Doch wahrscheinlich. Es gibt ja auch Menschen, bei denen nur das sauber ist, was zu sehen ist: das Gewand, die Hände, das Gesicht und der Teil des Halses, der über die Kleidung hinausragt. Alles übrige, was verdeckt ist, ist unrein. Man kann sich fast stets darauf verlassen: wer seine Zähne nicht pflegt, ist auch am ganzen Leibe unreinlich. Man wird auch sehr selten irren, wenn man Leute, die ihre Zähne dahinnudern lassen, für schlaff, energielos und etwas beschränkt hält. Mühten sich doch solche Personen endlich zu der Einsicht aufzuraufen, daß die Pflege der Zähne weit wichtiger ist, als das Waschen der Hände. Zähne bekommt man nur einmal im Leben! Die Beschaffenheit der Zähne bestimmt unsere ganze Verdauung, also unser Wohlbefinden überhaupt, und somit zum nicht geringen Teil die Dauer unseres Lebens. Ja, wenn die Zahnpflege noch eine schwere Arbeitsleistung wäre, die an unser Gehirn oder an unsere Körperkräfte immense Anforderungen stellte, dann ließe sich diese Reinlichkeitsfurchen noch erklären; so aber

Jorns und der allgemeinen Mißstimmung geboten hatte. Aber ganz wider Erwartung schluckte Ernst August Gammel seine Bitterkeit mit samt der von der Käseschneide befreiten Butterfettmenge hinunter und sagte weiter nichts, als: „Das bricht ihm den Hals, Regine!“

Und er ging wiederum früh zu Bett und schlief noch weniger, als tags zuvor. Am nächsten Morgen sah er sehr ernst aus und war sehr wortfug. Als die Zeitung kam, durchblätterte er sie mit großer Zerstreuung und blickte mit verblüfftem Ingrimm auf die seit der letzten Zeit immer wiederkehrende Annonce im Inseratenteil, in welcher E. A. Gammels Nachfolger alle erdenklichen Lederbissen der Saison zu den billigsten Preisen feilbot. Solcher Lockmittel hatte E. A. Gammel nie bedurft, er hatte sie als seiner unwürdig verschmäht. Wer seinen Laden nicht kannte und seine Bedürfnisse an Materialwaren dort nicht einholte, der stand nur sich selber im Lichte, Herr Gammel konnte ihn entbehren. E. A. Gammels Nachfolger machte marktschreierische Reklame für seine Ware — er konnte sie also mit gutem Gewissen nicht durch sich selber anpreisen lassen. Ernst August wollte die Zeitung eben indigniert wieder zusammenklappen und seinen Bruder Matthias aufsuchen, als sein Blick auf einen Artikel unter der Rubrik „Lokalnachrichten“ fiel. Und er las mit wachsendem Interesse, die Augen weit und starr aufgerissen, die beiden geballten Hände vor sich auf der Tischplatte: „Nichts wird gegenwärtig in den Kreisen aller Gutsbesitzer unserer Stadt so lebhaft bedauert, als der Rückgang des bekanntesten Materialwarengeschäfts hierseits, von dem wir, wie von einem offenen Geheimnis, wohl reden können, ohne Namen zu nennen. Der frühere Inhaber desselben, der das Geschäft schon von Vater und Großvater her übernommen hatte und in blühendstem Zustande erhielt, hat es leider vorgezogen, sich zurückzuziehen, obgleich ihm weder hohes Alter noch Kränklichkeit oder Familienvergnügen dazu zwangen, lediglich einer Laune oder Jagen wir besser: der unter unseren Geschäftseuten grassierenden Modegalerie. Glauben Sie, selbst noch häufig, sich und ihrem Namen etwas zu vergeben und ein fallisches Licht auf ihre Vermögensverhältnisse fallen zu lassen, wenn sie sich nicht zu gebührender Zeit zur Ruhe setzen und in ihrem eigenen Landhause Rente spielen. Gegen solche Modenartreibe zu Felde zu ziehen, wäre natürlich vergeblich. Aber unseres Erachtens darf ein Geschäftsmann seinen Laden, wenn er es gut und ehrlich mit ihm und mit seinen Kunden meint, gerade so wenig verlassen, wie der brave Soldat seinen Posten, ehe er abgelöst wird; am allerwenigsten aber darf er sich von einem Nachfolger ablösen lassen, der ihn selber nicht nur in keiner Weise ersetzt, sondern sogar seinen Traditionen Hohn spricht und sein wohlverdientes Ansehen schädigt. Ein Teil des Jorues, den das Publikum dem neuen Geschäftsinhaber soll, wendet sich naturgemäß auch dem früheren Besitzer zu, der das Publikum in gewissem Sinne zwang, seine Waren bei einem unwürdigen Nachfolger zu entnehmen. Man hatte geglaubt, dem früheren Inhaber stehe sein Laden näher, er sei ihm intimer als Herz gewachsen, als daß derselbe jetzt ruhigen Sinnes dessen allmählichen Verfall von dem sicheren Port eines Landhauses vor'm Thore aus betrachten könne. Wir können demselben seinen idyllischen Frieden, seinen anmutigen Besitz und sein beschaulich-ruhiges Dasein von ganzem Herzen, aber wir sind egoistisch genug, im Interesse des Wohlgeschmacks und der Hygiene die in jedem Falle verfrühte Ruhe unseres Mitbürgers, dessen Namen in aller Munde ist, ebenso von Herzen zu beklagen.“

ist ja die Pflege des Mundes so furchtbar einfach und bequem. Man braucht sich nur an tägliche Mundspülungen (sogenannte Mundbäder) mittels Odo zu gewöhnen. Schon des Wohlbehagens wegen, welches man sich durch das diesen Odo-Spülungen sofort folgende erfrischende Gefühl verschafft, sollte man sich dazu entschließen. Diese Mundspülungen werden in der Weise vorgenommen, daß man zunächst einen Schluck Odo-Wasser 2-3 Minuten im Munde behält (damit sich das Odo-Antiseptikum überall gut einsaugen kann), mit dem nächsten Schluck das Odo-Wasser durch die Zähne hin- und herzieht, kräftig spült und schließlich gurgelt. Diese ganze Prozedur nennt man odolisieren. Wer konsequent morgens, mittags und abends den Mund odolisiert, verfehlt seine Zähne gegen Fäulnis und ein für alle Mal ist der Mund gegen faule Gerüche gesichert. Wir raten deshalb eindringlich und mit gutem Gewissen allen, die ihre Zähne gesund und ihren Mund gewürsch erhalten wollen, sich an eine fleißige Mundpflege mittels Odo zu gewöhnen. Wie überaus wohlthätig diese Odo-Spülungen wirken, werden namentlich solche Personen verspüren, die mehrere hohle Zähne im Munde haben. Hier ist die Wirkung prompt und überraschend. Man gewöhne sich also an konsequente Odo-Spülungen. Mancher wird dann später unserer dankbar gedenken. [2191]

Meine Mutter.

Die Mutter mein trägt eine Sorgenkrone. Auf dem Throne der Schmerzen sitzt meine Mutter. —

Die Mutter mein hält fürstlich Hof im Tale der Leiden. In schlaflosen Nächten die Qualen des Grams getreu sie umgeben — und beim Morgengrauen weckt sie ihr Knecht: die Arbeit.

Die Mutter mein schmückt der Kummertmantel, überfüllt mit Thränen. Meine Mutter ist reich, unermesslich reich, an Liebe. —

Huldolf Tröbsch.

Dürfen Herzranke heiraten?

Nach vor wenigen Jahren vertraten die Ärzte ziemlich allgemein die Ansicht, daß Herzfehler beim weiblichen Geschlecht als ein natürliches Ehehindernis zu betrachten wären, und daß auch bei den Männern eine Erkrankung gerade dieses Organs die Eingehung der Ehe unter Umständen dringend widerraten ließe. Es ist erst etwa vier Jahre her, daß der österreichische Arzt Dr. Piskel diesen Standpunkt mit voller Schärfe aus Erfahrungsgründen vertreten hat, und seine Meinung wurde auch von denjenigen Sachverständigen geteilt, die nicht der Ansicht waren, daß Herzfehler zu den erblichen Krankheiten gehören. Es muß als ein Glück betrachtet werden, daß dies so streng ausgesprochene Eheverbot für Herzranke im allgemeinen und für herzranke Mädchen im besonderen nach den neuesten Forschungen erheblich gemildert wird. Der französische Arzt Charles Binay tritt auf Grund ausführlicher und wissenschaftlicher Beobachtungen dafür

ein, daß die Gefahren eines Herzfehlers im Falle einer Heirat sowohl mit Rücksicht auf die junge Frau, als auf die Nachkommenschaft bisher ganz erheblich überschätzt worden sind. Binay hat in Paris fast 5000 junge Frauen untersucht, die eine Entbindung glücklich überstanden hatten, und bei mehr als 80 ausgesprochene Herzfehler festgestellt. Er schließt aus seinen Ermittlungen, daß etwa 1/4 aller herzranke Mädchen ohne Gefahr heiraten können, wenn die nötige Vorsicht auf ihre Gesundheit verwendet wird. Allerdings betrachtet er es als Voraussetzung, daß der Herzfehler sich noch nicht in schweren Anzeichen äußert, wie in Störungen der Lungentätigkeit, Blutspien, unregelmäßigen Pulsschlag etc., in solchen Fällen würde der Arzt die Ehe dringend zu widerraten haben. Auch wenn sich mit dem Herzfehler noch nicht derartige Erscheinungen verbinden, und die Ehe somit zu gestalten ist, sollte der Arzt es als seine Aufgabe betrachten, den Herzleidenden sorgfältig zu beobachten und ihn im besonderen zur Vermeidung ermüdender und anstrengender Tätigkeit, plötzlichen Temperaturschwüngen, des Aufenthaltes in überhitzten Räumen und des Genießens schwerverdaulicher Speisen anzuhalten. Die Medizin betrachtet einen Herzranke heute also nicht mehr als heiratsunfähig, sondern nur als besonderer Schonung bedürftig.

Nur nicht am unrichtigen Orte sparen.

Vom 3. bis 12. Monat benötigt ein jedes Kind eine Knochen- und Muskel bildende Nahrung. Kuhmilch allein genügt da nicht mehr. Wer kräftige, widerstandsfähige Kinder will, gebe ihnen neben der Kuhmilch täglich 3 Mal mittels der Saugflasche das vorzügliche Kindermehl **Galactina**. [2109]

Bei Disposition zu Katarrhen und Asthma verwendet man mit bestem Erfolge das gefächte geschützte Spezialheilmittel „Antituberfulin“. Es ist zugleich das sicherste Vorbeugungsmittel gegen Schwindel. Preis Fr. 3.50. Depots: Apoth. A. Lebed in Gersau; Marti-Apothete in Basel. [2118]



Immer jung, die Herzogin von *** Ihr Geheimnis, sehr einfach, ist im Bereiche unserer lebenswürdigen Leserinnen, indem sie für täglichen Toilette-Gebrauch die **Crème, das Puder und die Seife à la crème Simon** verwenden. Man hüte sich vor Nachahmungen. (H 3372 G) [2135] **J. Simon, Paris**

Leberthran-Emulsion.

Stern- Marke

Vorzügliches, wohlgeschmeckendes Präparat von Aerzten empfohlen

Preise inklusive 1 Schachtel Pfeffermünz-Bonbons:

1/1 Flac. 4 Fr.; 1/2 Flac. 2 Fr.

Zu haben in den Apotheken.

Wo kein Depot, wende man sich um kostenfreie Nachnahme-Sendung zu obigen Preisen. [2126]

Sauters Laboratorien, Aktiengesellschaft, Genf.**Kräftigungsmittel.**

Herr Dr. Rosenfeld in Berlin schreibt: „Bei einem sehr herabgekommenen Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Dr. Hommel's Hämato-gen mit so gutem Erfolge gebraucht, daß nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, daß er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.“ [2152]

**Solides und elegantes
Schweizer-
Offiziers-Portemonnaie**



Echt Seehund- oder

echt Juchtenleder

Fr. 5.75 franko

wird von einer sehr grossen Anzahl Herren, Offizieren, Reiter, Sport- [2188] leuten etc.

benutzt, weil sehr praktisches, flaches und bequemes Tragen in der Tasche gestattet. Diese Offiziers-Portemonnaies haben 3 Fächer, worunter drei mit besonderen Verschlüssen und sind ausserordentlich beliebt, solid und praktisch.

In hochfeiner Ausführung aus Chagrin-Saffian-Leder, das Stück versendet für nur Fr. 4.25 franko per Nachnahme.

Extra feine Qualität Fr. 5.75 franko. In Alligatorleder Fr. 6.75.

Verlangen Sie gef. meine neuesten Spezialprospekte über Neuheiten in Universal-, Welt-, Hexen- und Vexier-Portemonnaies.

E. A. Maeder, St. Gallen.

Amerikanische Patent-Neuheiten.

KRAMPFADERN

Allen mit Krampfadern und offenen Wunden Besessenen empfehlen wir

Müller's Kompressen

Rationelle Behandlung. Künftig begünstigt u. empfohlen.

Theater-Apothek in Genf. Depot in den größten Apotheken des In- und Auslandes.

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann, Apoth.**, in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [2124]

Fördert gutes Aussehen gesunden Teints.

Die Flasche à Fr. 2/1 mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 4900 Y)



Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhindert Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [1608]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

**CHOCOLATS FINS
DEVILLARS**

Die von Kennern bevorzugte Marke.

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof Zürich Centralhof

Spezialhaus

feiner

Haushaltungs-Artikel

Kunst- und Luxus-Gegenständen

zu festen Preisen.

Hervorragende Neuheiten

passend für

Weihnachts-Geschenke.

Kontrollierte Goldwaren. [2199]

Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräthe, Bestecke,

Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickelplattierte

Metallwaren, Tischbestecke**Gediegene Kayserzinn-Geräte**

Paris 1900 goldene Medaille.

Echte und imit. Bronzen, Porzellane, Nippes.

Feine Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.

Reich illustr. Kataloge

für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

+ Um Schlank +

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pillules Apollo“, deren wirkendes Prinzip das (aus Pflanzen gewonnene) „Vesiculoline“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Beseitigung von übermässigen Embolipoint regulieren die „Pillules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Die „Pillules Apollo“ sind selbst den feinsten Naturen beiderlei Geschlechts nutzbringend und können nie der Gesundheit schaden. Die ungehörig zweckmässige Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forstehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich an **Horra J. RATIE, Apoth.**, 5, Passage Verdun, Paris. [1864]

Depot in GENÈVE: Droguerie P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.

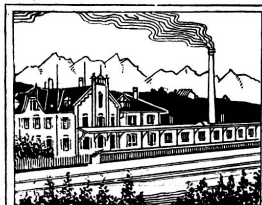
Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von **Wizemann's feinsten Palmbutter** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für schwache Magen gut bekömmlich; ausserdem ca. 50% Ersparnis gegen Kuhbutter!

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Blüchen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 1/2 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570]

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

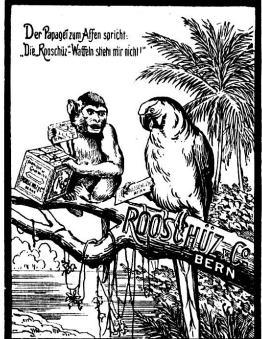


**Alkohol-
freie Weine
MEILEN**

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, Zürich, übermittle franco u. verschlossen gegen Einsend. von 80 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [1733]

**„ROOSCHÜZ-WAFFELN“**

BESTES DESSERT!

Damen-, Herren-, Knaben-

LODEN ZÜRICH **Jordan & Co.**

Mittlere Bahnhofstrasse 60. Meterweise, Muster franko. [1734] Maassanfertigung — tailor made.

Modehaus I. Ranges Oettinger & Co. Zürich

Auch Special-Auswahlen
für sehr starke Damen.

[2200]

Reichhaltigste Auswahlen neuest., modernst-geschmackvollster
Costume-Röcke, Blousen, Kleider, Tailor, Spitzen, Robes
Paletots *etc.* Jaquetts *etc.* Capes *etc.* Pelze
Damenkleiderstoffe (Muster postfrei)
in Wollstoffen, Tuch, Peluche, Samten, Seiden etc. etc.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe,
mit 39 anatomischen Bildern, Preis
2 Fr., Dr. Lewitt, Liebe und Ehe ohne
Kinder, Preis 2 Fr., gelesen zu haben.
Versand verschlossen durch **Nedwigs**
Verlag in Luzern. [2146]

Abnehmern beider Werke
liefere gratis „Die schmerz- und ge-
fahrlose Entbindung der Frauen“
(preisgekrönt).

Von der grössten Bedeutung für die
richtige

Ernährung der Kinder ist

[1576]

Paidol



Schutzmarke 11543

Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-
Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber

CAPPEL (Toggenburg).

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1609]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Sämtliche Damen- u. Kinderkonfektion
fertige Kleider u. Oberjupes
für Erwachsene und Töchter, neueste
Kleiderstoffe, Flanelle, Wolldecken etc. zu
festen, billigen Preisen.

Bruppacher & Co.

Oberdorfstr. 27, neben Grossmünster.
Firmabestand seit 1840. Ehrendiplom 1894. [1782]

Verben
nun erkennen
Kaiser's
Haushaltungsbuch
für 1.30
I best gross vorzüge!
schon erlassen
an direkt durch
Kaiser & Co
Bern

Mit grossem Erfolg und vielfach
ärztlich empfohlen werden die

Kefyrpastillen

„Marke Edelweiss und 3 Sterne“
als bestes Mittel gegen Brust-, Magen-
und Darmleiden, bei Schwächezustän-
den etc. Preis per Schachtel à
12 Past. 2 Fr. franko durch das
Pharmaceutische Laboratorium
von **Neumann-Kessler**
Thalwil-Zürich. [2068]

Man achte auf Schutzmarke.



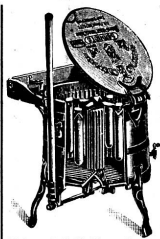
Eine Tadellose BÜSTE

erhält man in 2 Monaten durch den Gebrauch von **RATIE'S**
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als gesundheits-zuträglich garantiert,
welche ohne die Taille vergrössern
ein **Graziöses Embonpoint** erzeugen.

Flacon mit Notiz Fr. 3.50, Man wende an **Ap. RATIE, 5, Pass. Verseau, Paris**
12, Rue du Marché, oder direct an **Ap. RATIE, 5, Pass. Verseau, Paris**

Bevor Sie eine Waschmaschine kaufen

besichtigen
und
probieren Sie
kostenlos
Schmidts
Patent-
Waschmaschine
mit Antrieb von unten
wie die Abbildung zeigt.



Schmidts Wasch-
maschine übertrifft
alle bekannten Sy-
steme infolge ihrer
ganz aussergewöhn-
lich grossen Wasch-
wirkung, Solidität u.
grösster Schonung der
Wäsche.

Mehr als 7000 Anpreisungen
spricht die Thatsache, dass
bis jetzt über 110,000 Schmidts
Waschmaschinen in Gebrauch
sind und sich vortrefflich be-
währen. [2186]

Verlangen Sie

kostenlos

illustr. Prospekte u. eine Waschmaschine zur Probe.

E. A. Mæder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse 16.

Zum goldenen Rad.



Herren

**Bergmann & Co.,
Zürich.**

Die untersuchte Probe Lilien-
milch-Seife entspricht den Anfor-
derungen, die an gute Toilette-
Seife zu stellen sind und muss
als richtig hergestelltes Fabrikat
bezeichnet werden. [1808]

15. April 1897.
Der Kantonschemiker des
Kantons Zürich.

Der klugen Hausfrau!

Nervin, zur Bereitung von Bouillon und zum Würzen der Speisen,
statt des teuren Fleisches. Für 30 Cts. ein Liter schmack-
hafter, kräft. Bouillon. Das Liter Fr. 7. 50. — Das Deziliter Fr. 1. —

Herz' Rollen, billigste, schmackhafteste, kräftige, fertige Fleisch-
brühesuppen in 35 Sorten, natürlich, nie ermüdend.

Man verlange ausdrücklich Nervin und Herzsuppen und nehme nichts anderes an.

Tuch-Schaffhausen

Grösstes Spezialhaus der Schweiz in Herren- & Knaben-
Kleiderstoffen. — Versandt auch an Private zu
wirklichen Engrospreisen. — Muster franco.

20 Prozent

billiger

als durch Reisende.

[2086]

Stylvolle Handarbeiten

vorgezeichnet und angefangen
in grosser Auswahl. Stets Neu-
heiten und Extra-Anfertigungen.
Spezialität in Smyrna Knöpf-
arbeiten, Erstellung feiner Hand-
stickereien aller Art auf Wäsche-
ausstattungen, Konfektion, Meubles und Dekoration. Stickstoffe und Materialien, Vorzeich-
nungen und Montierungen. Warenverzeichnis und Auswahlen zu Diensten. [2049]

Babette Kising, Diessenhofen

Broderie und Tapissierwaren-Manufaktur

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für Frauen-
Kinder- und Bettwäsche, Taschentücher
u. s. w. in reicher Auswahl und zu
mässigen Preisen. — Man verlange die
Musterkollection von 1872
R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.



Carlo Schmid's
Herz-Kirchen-Thee
in rosa, Silber & weissen Packeten
vorzüglicher Schwarzwälder
Thee
einmal versucht hat,
kann wieder!

[2081]

Praktische und nützliche

Fest-Geschenke

finden sich in der 2201

Illustrierten Broschüre

Was

haben

wir

nötig

in gesunden und kranken Tagen?

Gratis zu beziehen in

Hausmanns Hecht-Apotheke

St. Gallen.

H. SCHERRER

**MÜNCHEN
ST. GALLEN**

Illustr. Preisliste franco.

[1585]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten

in jedem Genre liefert prompt

Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

4 Jahre lang litt ich an einem sehr hartnäckigen
und schmerzhaften Magenleiden und konnte trotz
vieler verschiedener Mittel nicht davon befreit werden.
Da wandte ich mich vor nunmehr 1/2 Jahren schrift-
lich an Herrn Dr. F. Bopp in St. Gallen. Derselbe
nach Gedräng einer zweideutigen Antwort war ich
vollständig kurirt, und seit der Zeit ist das Leiden
spürlos verschwunden. Diese glückliche Heilung ver-
anlasst mich, allen Magenkranken Herrn Bopp ein-
fache nur bestens zu empfehlen. Derselbe sendet ein
Buch und Frageformular ohne Kosten. [1716]
Marie Bachmann in Bors, Station, St. Bern.

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebär- mutterleiden

werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von

**Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.**

[1587]

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf
Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

Import-Haus für Teppiche Albert Schuster & Co.

Zürich St. Gallen

71 Bahnhofstrasse zum Museum, Marktplatz

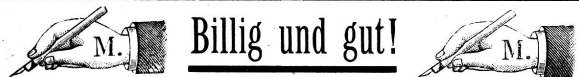
beehrt sich, den Eingang prachtvoller Neuheiten in
sämtlichen Specialitäten anzuzeigen.

Feinste neue Sortimente
der vorteilhaftesten und bevorzugtesten Fabrikate des Weltmarktes

Teppiche jeder Art

für Salons, Speise-, Schlaf- und Wohnräume, Bureaux,
Treppen, Korridore, Vestibules. [2116]

Muster-Anwahlsendungen, Preislisten u. Kostenberechnung bereitw. u. franko.



Billig und gut!

Amerikan. Gold-Füllfederhalter

bei durchaus gediegener Ausführung zu noch nie dagewesenem
billigem Preise, stets schreibfertig. Auf der Reise und auf dem
Bureau unentbehrlich. Für Kaufleute, Aerzte, Militärs, Rechts-
anwälte, Stenographen, Lehrer, Studenten, Schüler etc.

Mit echter 14 karat. Goldfeder nur Fr. 6.50. Mit echter 14 karat. grösserer Gold-
feder nur Fr. 7.50. Mit vergoldeter Feder, ganz solid, nur Fr. 2.50. [2190]

E. A. MAEDER, amerik. Neuheiten, Marktgasse 16, ST. GALLEN.

Jede kluge Hausfrau

weiss die

Spezialitäten der Schweiz. Bretzel & Zwieback-Fabrik

Ch. Singer, Basel

sehr wohl zu schätzen.

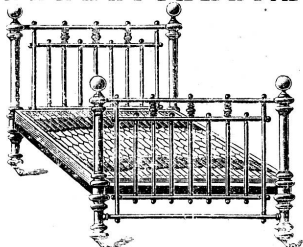
Sie gibt zum Thee, Chokolade, Kaffee:
Singer's Hygienischer Zwieback.

Sie gibt zum Bier:
Singer's Kleine Salzbretzeli.

Sie gibt zum Dessert:
Singer's Echte Basler Leckerli

und erwirbt sich damit
Das Lob ihrer Gäste. [2193]

An Orten, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Fabrik in Basel.



Die Stahl-Springfeder-Matratze

hatsich von allen Systemen als das vollkommenste bewährt.
Sie besitzt eine
vorzüglich regulierte Elasticität,
wie sie keine andere Matratze aufweisen kann,
entspricht allen Anforderungen der Hygiene
und ist von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. — Zahlreiche Referenzen.
— Prospektus, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung
versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819]
H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt. Zürich).

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschäd. Ver-
fahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr
zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres
Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und
denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine
Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen
mich gar viele Leute, u. wird man sich allem verwundern, dass ich nicht mehr
trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne
Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallen-
str. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh.
Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember
1897. Stadtmannamt Zürich III. Der Stadtmann: Wolfensberger, Stellvert.
Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus.

Eltern

sollten den Kindern nur das Gediegenste in Spielen kaufen, für ihr
gutes Geld keinen zerbrechlichen Tand und unnütze Ware anschaffen!

Das beste, nützlichste und belehrendste Spiel,
immer seinen Wert behaltend, nicht nur für kleine und grössere Kinder,
sondern auch den Eltern und Verwandten hohe Freude bringend,
ist unstreitig der

Richter'sche Anker-Stein-Baukasten mit

Anker-Brückenbau-Kasten

Man lasse sich die illustrierte Preisliste hiezu — franko u. gratis —
kommen durch Postkarten-Bestellung oder Einsendung dieses Zeitungs-
Ausschnittes (in Couvert, offen, Absender-Angabe auf dem Couvert,
2 Cts.-Marke genügend zur Frankierung) von den feineren Spielwaren-
handlungen oder direkt von F. Ad. Richter & Co., Olten.

Alle Besitzer von Originalkästen können ausser den Ergänzungskästen nunmehr
hiezu passende Brückenbaukasten haben, mit prächtigem Vorlagehefte in vielen herzu-
stellenden soliden Brüchen. [1816]



Zu jeder Minute, an jedem Ort, sofort helles, elektr. Licht.

Für den Weihnachtstisch!

Prachtvolle Neuheiten.

Amerikan. elektr. Leuchter
in 50 diversen Modellen.

Keine Feuersgefahr. Einfachste Hand-
habung. Ein Druck genügt, um sofort
ein hellleuchtendes, elektrisches Licht
zu erhalten. Absolut gefahrlos und sicher.
Jedes Kind kann die Lampen handhaben.

Verlangen Sie illustrierte Kataloge gratis.

Kleine elektrische Taschen-Lampen nur
Fr. 6.50 (30 Cts. Packung).



E. A. Maeder, prakt. Neuheiten, St. Gallen

Marktgasse Nr. 16, zum goldenen Rad. [2189]

Erstes Special-Geschäft für

Chocoladen und Cacao

A. Hauenstein, Kornmarkt 1, Luzern.

Fabrikate von Kohler, Lindt, Cailler, Peter, Suchard etc., stets frisch in grösster
Auswahl. Berühmte Neuheiten. Phantasie-Artikel für Festgeschenke. Versandt franko
in Postkolli von 5 Kilos gegen Nachnahme; Verpackung gratis. Man verlange ausführliche
Preisliste. (H3944Lz) [2188]

Thee und Biscuit, allerbeste Marken.



Puppen zum Kleiden

Feine und solide

Gelenk-Puppen

Puppen-Körper } in allen Grössen u.
Puppen-Köpfe } Qualitäten

Puppen-Wäsche

Puppen-Garderobe: Strümpfe, Schuhe, Hüte, Häub-
chen, Hemdchen, Unterkleider

Kleider, Pelerinen, Jaquettes, Tagkleidchen, Wickelkissen.

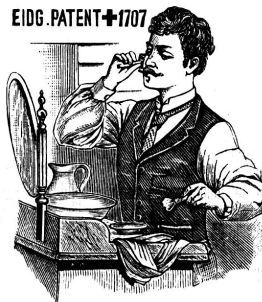
Franz Carl Weber

Spielwaren [2149]

62 mittlere Bahnhofstrasse Zürich mittlere Bahnhofstrasse 62.

Prachtvolles Festgeschenk für Herren!

MIT MAGNETISCHEN MESSERN.
EIGD. PATENT + 1707



Einzig wirklich brauchbarer und auf die Dauer auch haltbarer praktischer Apparat zum Selbst-Rasieren. Ein Verletzen oder Schneiden des Gesichtes oder Kratzen, selbst beim stärksten Bart, ist absolut unmöglich.

Der amerikanische Sicherheits-Rasierapparat **Neues Modell 1903 ist der beste Rasierapparat der Welt.** Preis Fr. 10.50 franko. Komplette grosse Etuis, enthaltend 1 Rasor mit Messer, Seifenschale, Pinsel, Seifenpulver, Abziehriemen, alles in elegantem Sammetetui, komplett nur Fr. 25. — per Nachnahme. — Illustrierte Prospekte gratis bitte zu verlangen.

Nicht zu verwechseln mit billigen, geringwertigen Rasierapparaten, welche öfters angezeigt, aber nicht gebraucht werden können. — Sicherheits-Rasierapparate, deutsche Fabrikate „Rose“ liefern schon für Fr. 6. —.

E. A. MÄDER in St. Gallen, Marktgrasse 16, zum goldenen Rad.
Fabrikation und Vertrieb prakt. Patent-Neuheiten.

Reich illustr. Prospekte über Patent-Neuheiten, tragbare elektr. leuchtende Cravattennadeln, Spazierstöcke, Nachtlichter etc. gratis. Tüchtige, solide Reisende für den Vertrieb meiner vorzüglichen Patentartikel gesucht bei Fixum und Provision. [2187]

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

2178

Brautleuten

empfehlen wir unsere Ausstellung compl. Zimmer-Einrichtungen zur zwanglosen Besichtigung. Als besonders beliebte Ausstattungen offerieren wir: [2114]

Schlafzimmer

in Eichen- od. Rustrholz
2 Bettladen 1x2 m innen
2 Feder-Rosshaarmatratzen mit Keilkissen
2 Duvet, Pflumen und Kopfkissen
2 Nachttische mit Marmor u. Spi. gelauftsatz
1 Spiegelschrank mit Cyst. Fac. Glas
2 Stühle, 1 Handtuchständer.
Fr. 1000. —

Esszimmer

in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Buffet
1 Ausziehtisch 130/90
6 Rohrsessel
1 Serviertisch
1 Rolltisch mit Moquette
Fr. 600. —

Salon

in Nussbaumholz (innen Eiche)
1 Sofa
2 Fauteuil
2 Halbfauteuil n. Wahl bezog.
1 Salontisch
1 Schrank
1 Spiegel
Fr. 680. —

50 Musterzimmer in allen Preislagen, einfachster bis hochfeinster Ausführung.

Mehrfährige schriftliche Garantie.

Eigene Fabrikation. Ateliers für Polster und Dekorationen.

Möbelfabrik Thümena & Co., vorm. Möbelmagazin Ad. Aeschlimann.
Zürich I Schifflande 12 Zürich I.

Kerbschnitt- und Laubsäge

-Utenilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Kirschbaum, Ahorn, Linde; -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl [2184]

Lamm-Marty, 4, Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko.

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wischen und Blochen fällt leicht zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

Baden: L. Zander, Apotheke.

Basel: Fr. Frey zum Eichhorn.

Bern: Emil Rupp.

Burgdorf: Ed. Zbinden zur alten Post.

Chaux-de-Fonds: Droguerie neuchâteloise St. Gallen: Schärer & Co.

Frauenfeld: Handschin & Comp.

Horgen: J. Staub.

Lucerne: Disler & Reinhart.

Rapperswil: Louis Griesser.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594]

Korschach: L. Zander & Co., Apotheke.

Rüti (Kt. Zürich): H. Altörfer.

Schaffhausen: Gebr. Quidort.

St. Gallen: Schärer & Co.

Winterthur: C. Ernst z. Schneeburg.

Zürich: H. Volkart & Co., Marktgrasse.

A. von Büren, Linthescherplatz.

Hausfrauen!

Das Praktischste, Wärmste und Gefälligste für Herbst und Winter ist der in allen Farben waschechte [2138]

Tricot-Wasch-Plüsch

für Damen- und Kinder-Konfektion. Reduzierte Preise. Muster auf Verlangen sofort. Meterweise Abgabe.

Rossi & Cie. in Zofingen.



sind allgemein beliebt

Man verlange ausdrücklich die gesetzlich geschützte Marke „KNORR“

Zu haben in allen besseren Lebensmittelgeschäften. [2048]

Baumwolltücher

ausgesuchte prima Qualitäten werden 1/2 stückweise ca. 30 Meter zu niedrigsten Engros-Preisen geliefert vom Fabriklager Jacques Becker, Emmenda, Glarus. Muster franco zu Diensten. [2043]



Reese's Backpulver
Kochen, Backen, etc. anerkannt vorz. Ersatz für Hefe in Drogen-, Delikatess- u. Spezialehandlungen. Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Gegen Keuchhusten

wird das **Antimicrobin** (gesetzlich geschützt) als sicherstes und unschädliches Mittel ärztlich empfohlen. Wird verdampft und nicht eingenommen. [1891]
Zu haben à 3 Fr. per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.

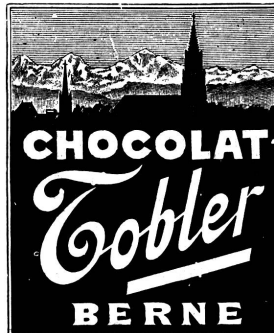
Toggenburger Leckerle

feinstes Mandelgebäck

100 Stück zu Fr. 4.75, 300 Stück zu Fr. 12. — versendet franko das Spezialgeschäft

E. Wagner, Konditorei, Bazenhaid.

2192



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÉMANT

1584

Stottern.

Stammeln, heilt unter Garantie bei möglichem Honorar [1438]

Sprachheilstalt Herisau.

Zeugnis

Eine Schülerin meiner II. Elementar-klasse besuchte im Oktober a. c. in der Sprachheilstalt Herisau den bezüglichen Kurs und wurde erfreulicherweise von ihrem früheren

Stottern

geheilt. Es seien daher Eltern und Lehrer auf diese Gelegenheit, Sprachfehler durch ganz naturgemässe Methode beseitigen zu können, gebührend aufmerksam gemacht und darf die Benutzung derselben aus vollster Ueberzeugung empfohlen werden. [1588]
Herisau, den 10. Dez. 1901.

U. Heierle, Lehrer, Mühle.

Die Echtheit der Unterschrift des U. Heierle, Lehrer, Mühle, beglaubigt Herisau, den 10. Dez. 1901.

Der Gemeindegemeinder: Ad. Hanimann.

J. Dörr Zürich

Bahnhofstr. 77

vorm. Teilhaber der

exl. Firma Jordan & Cie.

altbekanntes, renommirtes

grösstes Special-Loden-Geschäft

in der Schweiz

Herrn-, Damen-Nouveautés

metrische; Massarbeiten.

Fertige Loden-Artikel! [1742]

Muster- u. Modelbilder franco.



Schlafzimmer

mit grossen, guten, vollständigen Betten, Haarmatratzen, Feder- und Flaumzeug, von Fr. 550—1200 und mehr, mit Garantie. Ich mache extra aufmerksam, dass für die verlangte Preislage das denkbar Beste geleistet wird, was anderwärts kaum erreicht werden kann. Eigenes Atelier für Polstermöbel und Dekoration. Versand durch die ganze Schweiz. Abwechslungsreiches enormes Lager. [2065]

A. Dinser, seit 34 Jahren Schmiedgasse 15, z. „Pelikan“, St. Gallen.

Darmkatarrh, Magenkrampf Ischias, Nervenschwäche

Jahrelang hatte meine Frau mit Krankheiten schwer zu kämpfen, z. B. mit Darmkatarrh, Magenkrampf, Blähungen, Herzwasser, Kopfweh, Nervenleiden, Nervenschwäche und hartnäckiger Stuhlverstopfung. Ohne den Gebrauch von Abführmitteln dauerte es oft 8—10 Tage, bis Stuhl erfolgte; bei Stuhl drang kam meist Wind, aber kein Stuhl. Die Beine waren immer stark geschwollen, eine Erscheinung, die zuerst nach einer früheren Schwangerschaft aufgetreten war. Nachdem die Privatpoliklinik in Glarus meine Frau glücklich geheilt hatte, stellte sich nach Verlauf von 3 Monaten ein anderes qualvolles Leiden ein u. zwar Ischias, Hüftweh in Hüfte und Bein rechts. Das Bein war kräftlos, steif, wie gelähmt und fast nicht zu bewegen. Meine Frau konnte kaum stehen; sie bekam plötzliche, zuckende, die Nervenbahn blitzartig durchschneidende Schmerzen von der Hüfte bis zur Wade, sodass sie sich an einem Gegenstande halten musste, um nicht umzufallen. Die überaus heft. Schmerzen raubten ihr ganze Nächte den Schlaf u. machten sie missgestimmt, gereizt, vergesslich u. zerstreut; die Füsse waren immer kalt u. fröst. Auch hiebei hat sich die briefl. Behandlung der Privatpoliklinik in Glarus glänzend bewährt. Meine Frau ist heute in allen Teilen hergestellt u. gesund u. munter, wie je zuvor. Aus Dankbarkeit bringe ich den Fall auf d. Wege zur Kenntnis d. Publikums; ich bin auch, wenn es verlangt wird, bereit, weitere Auskunft zu erteilen. Metallfabrik Zug, 16. März 1900. Al. Stocker-Rogenmoser. Die Echtheit der Unterschrift des Hrn. Alois Stocker-Rogenmoser beglaubigt amtl.: Zug, 16. März 1900. Kanzlei d. Einwohnergemeinde Zug. Per Einwohnergemeindekanzlei: W. Müller, I. Stadtschbr. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [1692]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 11.

November 1902



Die Vettern.

(Zum Bild.)

Nicht wahr, ein ganz vertracktes Wetter?!
Es freut mich, sehr geschätzter Vetter,
Dass Ihr, der nun acht Tage bald,

Mich zum Berater wollt erwählen,
Denn wer nun schon drei Wochen alt,
Weiss von der Welt was zu erzählen.
Wer kaum, wie Ihr, dem Ei entschlüpft
Und ahnungslos ins Leben hüpfet,
Sieht sich umgeben von Gefahren,
Vor denen ich Euch möcht' bewahren;
Drum hört auf Eure kluge Base:
Sehr leicht verirrt man sich im Grase
Und auch im Heidekrautgesträuch,
Auch vor der Katze warn' ich Euch.
Auch Füchse, Störche, Falken, Raben
Sind arg nach solchen holden Knaben.
Sonst lebt sich's auf der Welt vergnüglich,
Denn ausgestattet ganz vorzüglich
Ist sie mit Räuplein, Schmetterlingen
Und and'ren delikaten Dingen;
Vortrefflich sind auch Semmelkrümchen —
Und ganz entzückend: Gänseblümchen,
So dass das Herz vor Lust oft piept:
Man glaubt's nicht, was es alles giebt!
Kurz, habt zu dieser Welt Vertrau'n,
Die Welt ist schön, Ihr werdet's schau'n,
Im Regen und im Sonnenschein,
Und wert, darauf ein Huhn zu sein.

Justus Bohmeyer.

Freundinnenbriefe.

I. Brief.

Limbach, März.

Liebe Hilda!

Meine erste, freie Stunde soll für Dich sein, so habe ich's Dir versprochen und so will ich es auch halten. Heute ist ja Sonntag, da machen wir Ruhetag. Morgen geht es freilich noch einmal an die Arbeit, denn es stehen noch manche Kisten voll und manche Schränke leer, das Hauptwerk aber ist gethan. Mamma und ich blicken heute zufrieden in unserer Wohnstube umher, sie sieht recht freundlich und behaglich aus. Groß ist sie und hell. Es sind eigentlich alle Stuben hier heller und freund-

licher, als in unserer früheren Wohnung in der Stadt. Ueberall scheint die Sonne herein und überall sieht man hinaus, über Bäume, Wiesen, Felder, bis hinüber zu den blauen Bergen, hinter welchen eine gewisse Stadt liegt, in welcher eine gewisse Freundin von mir wohnt. Ach Gilda, ich habe oft recht Heimweh nach Euch allen, es ist alles noch so neu und fremd hier, so ganz anders als ich es gewohnt bin. Papa und Mamma sagten aber, sie wollten von mir noch gar kein Urtheil hören über unsere neue Heimat, bis ich einmal ein paar Wochen hier gewesen, und jetzt sei es überhaupt noch zu früh im Jahr, um zu sehen, wie schön es auf dem Lande sein könne. Ueberall ist es noch so kahl; wenn einmal Bäume und Wiesen grün geworden und im Garten die Blumen blühen, ist es gewiß prächtig hier.

Das Beste ist, daß ich bisher noch gar keine Zeit hatte, darüber nachzudenken, ob es mir in Limbach gefalle oder nicht. Vom Morgen bis zum Abend flog ich Trepp' auf und ab mit allem Möglichen beladen. Mamma sagte aber auch gestern, sie sei zufrieden mit mir, sie habe einmal gefühlt, daß sie eine heranwachsende Tochter besitze. Das that wohl, denn Mamma lobt nicht oft.

Mitten in aller Arbeit dachte ich manchmal an Euch, wie Ihr sitz- sam und andächtig in der Schule saßet, und ich meinte im Stillen doch, ich räumte noch lieber eine Stube ein, als ein paar schwierige spanische Flüßnamen oder so etwas in meinen Kopf; denn Du weißt, Gilda, welche Mühe es mich kostet, all' dies schreckliche Zeug, wie geschichtliche Daten und geographische Namen in mein Gedächtniß einzuprägen.

Ich will gerne sehen, wie's mir gehen wird mit dem Studiren bei Papa und Herrn Pfarrer. Jedenfalls darf nicht so viel Zeit darauf verwendet werden, wie in der Schule in G . . . Mamma sagt, ich solle von jetzt an mehr häusliche Arbeit thun, und da Dein Papadoktor viel Bewegung in freier Luft für mich verordnet hat, ist beschlossen worden, daß ich ein eigenes Stück Land bekommen solle, welches ich bepflanzen muß. Mamma meint, es sei dies sehr gut für mich, auf diese Art lerne ich, wie man einen Gemüse- und Blumengarten in Ordnung hält, und das müsse jedes Mädchen wissen. Ich freue mich jetzt schon auf meine künftigen Salat- und Kohlköpfe; denn Mamma verspricht mir sie wie einer Gemüsefrau abzukaufen, und das gibt dann ein kleines Taschengeld für mich. Hast Du Dir auch schon so etwas vorgestellt, Gilda, daß ich Geld verdienen könne?

Nun muß ich Dir noch von meiner neuen Freundin erzählen. Du weißt, als Papa und Mamma das Haus hier anschauten, um es zu kaufen, machten sie die Bekanntschaft der hiesigen Pfarrersfamilie, und sie erzählten mir viel von einem Töchterchen, das gerade in meinem Alter stehe, und das eine Studiengenossin für mich werden solle. Als heute morgen der Gottesdienst zu Ende war und ich eben all' den gepuhten Leuten nachschante, die aus der Kirche heimzogen, sehe ich Herrn Pfarrer mit einem jungen Mädchen auf unser Haus zukommen. Das war Hanna. Zuerst waren wir beide scheu und stumm, aber als sie

sagte, sie wolle mir ihr Haus und den Garten zeigen, und wir miteinander hinausgingen, kamen wir bald genug ins Plaudern. Sie erzählte mir, daß sie sich vor mir, der Stadtmamsell, gefürchtet habe, weil sie dachte, ich sei stolz. Da mußte ich lachen, denn das ist mir noch nie vorgekommen, daß sich jemand vor mir gefürchtet hat.

Hanna zeigte mir ihren Garten, der gerade an den Kirchhof anstößt. Ich meinte, das sei traurig, so neben dem Kirchhof zu wohnen; aber Hanna antwortete, sie habe nie daran gedacht, man gewöhne sich an das. Dann führte sie mich zu ein paar Mädchen, die auf der Dorfstraße standen, und mit denen sie in die Schule gegangen ist. Jetzt sind die Mädchen derselben schon alle erwachsen; sie müssen auf dem Felde und im Garten arbeiten, im Hause kochen und die Geschwister hüten, wie kleine Mütter, oder auch in die Fabrik gehen und Geld verdienen. Es kam mir vor, man höre früh auf ein Kind zu sein auf dem Lande. Hanna sagt, das sei immer so, daneben trieben sie doch noch rechte Kindereien manchmal. Hannas liebste Freundin ist die Marianne Peter, die Tochter des Schuhmachers, aber obwohl sie recht freundlich aussah, hätte ich ihr doch keinen Kuß geben mögen. Ich glaube überhaupt, auf dem Dorf küssen sich selbst die besten Freundinnen nie. Die Mädchen standen alle um mich herum und starrten mich an; erst als sie zutraulicher wurden, besüßten sie der Reihe nach meine Kleider und streichelten mich. Das kam mir komisch vor.

Unterdessen hatten die Eltern zu Hause unsern Studienplan entworfen, den Hanna und ich nun gemeinschaftlich befolgen sollen. Zweimal in der Woche werde ich in das Pfarrhaus gehen, wo uns Hannas Papa in Geographie und Naturkunde unterrichten wird. An anderen drei Vormittagen wird unser Papa den Lehrer machen für Rechnen, Geschichte, deutsche und französische Sprache. An den Nachmittagen wird uns Mamma übernehmen für die Handarbeiten, und überdies hat Hannas Schwester, Fräulein Ruth, versprochen, etwas Litteraturgeschichte mit uns zu treiben und uns gute Bücher vorzulesen.

Ach Hilda, wie viel braucht es doch, bis wir Mädchen so vollkommen sind, wie unsere Mütter uns gerne haben möchten. Da müssen wir leider noch eine lange Lehrzeit durchmachen. Unterdessen grüßt und küßt Dich in treuer Liebe

Dein Mariechen.

Briefkasten der Redaktion.

Martha B. in Rütli. Wie Du siehst, darfst Du Deine Auflösungen ganz fest einsenden. Aus Nr. 10 hast Du das Preis-Silbenrätsel, das Silbenrätsel, das Preis-Sekrätzel und den Arithmogriph richtig aufgelöst. Im Preis-Sekrätzel hast auch Du eine neue Variation zu Stande gebracht. Einzig das Preis-Rätzel hat Dir gespußt. So viel ich mich mühe, so kann ich für Deine Art von Auflösung keine befriedigende Erklärung finden. Deine Begründung würde mich interessieren. Das wenig anmutige Herbstwetter hat scheint's auch Deine Ferienfreuden beeinträchtigt. Hoffen wir da-

für auf einen schönen Winter mit trockenem Schlittweg, mit haltbarer Eisbahn und blauem Himmel. Die freundlichen Grüße Deiner lieben Eltern erwidere ich aufs Beste und grüße auch Dich recht herzlich.

Hermann B in Zürich. Deine Auflösung des Arithmogriph ist richtig. Das Rätsellösen ist etwas für die Mußestunden, mit anderweitiger Kopfarbeit ist diese Beschäftigung nicht vereinbar; warte also geduldig, bis Du wieder genügend freie Zeit bekommen kannst. Die Pflicht geht immer dem Vergnügen voran. Deine herzlichen Grüße erwidere ich bestens.

Ernst G in Zürich. Deine sämtlichen Auflösungen sind richtig und geschrieben sind sie wieder, daß man daran seine helle Freude haben muß. Mit Deiner schlichten Erzählung über Euer Familienzusammenkunft hast Du mir eine rechte Freude bereitet. Aus kleinen, vermeintlich nichts-



sagenden Vorkommnissen und Zügen enthüllt sich dem erfahrenen Beobachter oft der ganze Charakter eines einzelnen Menschen oder des Geistes, der in einer Familie lebt. Söhnen, die aus eigenem inneren Antrieb heraus ihren Sonntagmorgenschlaf opfern und die Nacht durch wieder reisen, um einige Stunden im Kreise der Eltern und Geschwister verweilen zu können, gebührt ein Kranz und sie sind der Sympathie jedes warmen Herzens, jedes feineren Empfindens sicher. Auch als Fremder fühlt man sich zu ihnen hingezogen, man schenkt ihnen ohne Weiteres volles Vertrauen. Welch reine und wohlthuende Freuden bieten solche gemeinsam und fröhlich verbrachte Stunden und wie unvergeßlich bleiben solche edle Genüsse in der Erinnerung oft bis in's späteste Alter. Ein junger Mann, der in der besprochenen Art handelt, bezeugt dadurch seine innere Selbständigkeit und Kraft; er schwärmt und träumt nicht nur von einem Ideal, sondern er lebt dem-

selben. In einem solchen Boden ist denn auch alles andere Gute wohl geborgen. Ich danke Dir herzlich für Deine wohlthuenden Mitteilungen und ich bitte Dich, auch künftighin hie und da den Vorhang für kurze Augenblicke zu lüften und auszuplaudern, was auch Anderen so wohl thut. Dein Rätsel wird so bald als möglich erscheinen; es muß eben eine gewisse Abwechslung darin stattfinden, um den verschiedenen Bedürfnissen entgegenzukommen. Für den jungen „Radler“ beginnt jetzt die Fastenzeit, doch wird er seine Freistunden mit einem anderen Sport auszufüllen wissen, sei dieser nun leiblicher oder geistiger Art. Grüße mir Deine lieben Eltern und Geschwister und nimm auch Du einen herzlichen Gruß.

Ernst L in Frauenfeld. Das hast Du brav gemacht, daß Du Max zum Schreiben animiert hast. Auch Deine Rätsellösungen sind richtig. Das Preis-Silbenrätsel wirst Du noch einsenden, damit nichts fehlt. Auf die Weihnachtsferien scheinst auch Du Dich zu freuen. Ich möchte wohl alle die Wünsche vernehmen, die auf jene schöne Zeit hin in Eueren Herzen schlummern. Nach was für Artikeln schaut Max so sehnlich aus in den Schaufenstern? Es interessiert mich, etwas davon zu hören. Sei herzlich begrüßt.

Max L in Frauenfeld. Das ist hübsch, daß Du als neues Korrespondentlein einrückst und selbständig die Rätsel lösest. Das ist doch noch vergnüglicher, als bloß so gelegentlich mithelfen, ohne Aussicht zu haben auf einen Preis. Du hast gleich als erste Leistung das Preis-Silbenrätsel

für die Kleinen richtig gelöst und hast für das Preisrätsel eine gute und richtige Lösung gefunden, wenn diese auch nicht mit der vorgeschriebenen Lösung übereinstimmt. Du schwärmst also für den Klausmarkt und die Schau-
fenster und vergißest Dich oft beim Betrachten dieser letzteren, wenn Du auf dem Schulwege bist oder ausgehen mußt. Da solltest Du vor Weihnachten einmal in die Residenz kommen; an Anlaß zum Staunen würde es Dir sicher nicht fehlen. Die liebe Großmutter wird aber abwinken und sagen: „Ja, das fehlte noch, daß Max nach St. Gallen ginge, er würde vor den Kaufläden anwachsen und dieser Gefahr dürfen wir den Jungen nicht aussetzen.“ Was meinst Du dazu? Grüße mir die liebe Großmutter und sei Du selbst auch bestens begrüßt.

Annun A in Obernzwil. Beharrlichkeit führt zum Sieg auch beim Rätsellösen. Nun fehlen aber noch die Auflösungen aus Nr. 10. Ich denke, Du hast diese vergessen beizulegen, und erwarte gerne deren Sendung. Sei inzwischen herzlich begrüßt.

Sedwig M in Herisan. Es freut mich herzlich, daß Du während Deinen kurzen Ferientagen so freundlich an mich gedacht hast. Sieht man auf der Ansichtskarte, die Du mir geschickt hast, Dein liebes „Hoffnungsgut“? Mit dem Vergrößerungsglas vielleicht, denn die Totalansicht ist auch gar so als Miniaturbild dargestellt. Ich hoffe, Ihr seid alle gesund und das musikalische Leben bei Euch blühe und gedeihe. Nimm herzliche Grüße auch zum Weitergeben an Deine lieben Eltern und Geschwister.

Karl G . . in Rapperswil. Du wirst Deine Heiserkeit dem häßlichen Nordwind zu verdanken haben. Oder, hast Du so viel Trauben vom Spalier schnabuliert, daß Dein Hals vom Schlucken so ermüdet war? In jedem Fall hoffe ich, die Heiserkeit habe nicht lange gedauert. Du steckst also schon in den Weihnachtsarbeiten drin. Gewiß suchst Du damit so früh fertig zu werden, daß Du später für das Schlitten und den Eislauf freie Zeit gewinnen kannst. Deine Trauben waren also nicht alle süß, Du hast sie aber dennoch fröhlich und mit Genuß gegessen. Dies zu hören, ist etwas Tröstliches und Erquickendes. Die Erfahrung sagt uns, daß das Leben uns nicht selten mehr saure als süße Trauben reifen läßt. Wie gut ist es nun da, daß wir uns die Fähigkeit, das Saure mit gutem Humor und freundlichem Gesicht zu genießen, schon in der Jugend aneignen. Wir können diese sauren Früchte eben nicht nach Laune stehen lassen, sondern sie müssen unweigerlich gegessen sein. Wie manches müßte den Verhältnissen entsprechend um der sauren Trauben willen, die ihm das Leben vorseht, sein ganzes Leben hindurch verdrossen und sauer sehen, so daß es auch Anderen damit das Leben verbitterte, wo dagegen ein tapferes und fröhliches Herz auch Andere erhebt und erheitert. Die Preisrätsel hast Du richtig aufgelöst, ebenso den Arithmogriph. Das Sez.-Rätsel hast Du wahrscheinlich zu einer Zeit an die Hand genommen, wo Dein weher Hals Dich zum Arbeiten weniger aufgelegt machte. Dein Gedicht habe ich im Briefumschlag umsonst gesucht. Du sendest mir dasselbe mit den nächsten Auflösungen zu, gelt! Nun grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und nimm auch für Dich herzlichen Gruß.

Gertrud J in Beven. Du hast die Preisrätsel in Nr. 9 richtig gelöst. Das Preis-Silbenrätsel, das wegen des Fehlers im Druck nicht richtig gelöst werden konnte, fällt außer Betracht. Du bittest mich, einen Gruß auszurichten an „Alta Wili“, und ich würde Dir so gerne entsprochen haben, wüßte ich nur mit Bestimmtheit, wem Du diesen Rose- und Necknamen beigelegt hast. Fast möchte ich denken, es sei eine urchige St. Gallerin, aber ich

sollte doch etwas Bestimmtes wissen. Laß mich also das Nötige vernehmen und sei inzwischen recht herzlich begrüßt.

Mina G in St. Gallen. Du hast Dich ganz unnötig geärgert, liebe Mina, denn Deine Auflösungen waren ja richtig. Ebenso ist es mit den Rätseln in Nr. 10. Das Preis-Rätsel und das Preis-Gezrätsel lassen beide mehr als eine Lösung zu und das ist gerade das Ergötzliche daran. Gewiß nimmst Du nun auch die Rätsel in dieser Nummer lustig an die Hand, damit Du dann zum Schluß auf einen Preis rechnen kannst. Ich schicke Dir ebenfalls einen herzlichen Gruß.

Walter G in St. Gallen. Du hast das Preisrätsel für die Kleinen richtig aufgelöst und hast sogar ein eigenes Rätsel verfaßt. Das ist ja eine flotte Leistung für den kleinen Mann. Dein Rätsel soll die Preisaufgabe dieser Nummer für die Leserlein Deines Alters werden, und dann wollen wir sehen, wie viele und welche davon die Lösung ohne die Beihilfe der Größeren finden. Aber auch für Dich soll wieder ein Knacknüsschen dabei sein. Ich schicke Dir einen guten Gruß.

Martha G in St. Gallen. Das Preis-Gezrätsel, das Preisrätsel und den Arithmogriph hast Du richtig aufgelöst. Die Auflösung des Preis-Silbenrätsels bedarf noch der näheren Erläuterung. In welcher Beziehung ist „Nachbauer“ ein berühmter Toter? Du hast wieder eine hübsche Serie eigene Rätsel verfaßt; schüttelst Du sie eigentlich aus dem Aermel? Fast möchte man es glauben. Wir wollen nun sehen, wie es mit den Rätseln dieser Nummer geht. Grüße Deine liebe Mamma und sei selbst herzlich begrüßt.

Nelly P . . . in St. Gallen. Auch Deine Rätsellösungen sind richtig bis auf das Silbenrätsel. Wenn es Dir gelingt, eine verstorbene Berühmtheit unter dem Namen „Nachbauer“ nachzuweisen, so ist natürlich auch diese Lösung richtig. Ich bin recht begierig auf Deinen Bericht. Auch Du hast wieder — wie jedesmal — eine Anzahl gute eigene Rätsel verfaßt, die nach Raum zur Verwendung kommen werden. Sei herzlich begrüßt und grüße mir auch die lieben Eltern.

Dorli P in St. Gallen. Du hast also das Rätsel für die Kleinen auch aufgelöst und zwar richtig. Du wirst wohl in Schwester Nelly's Fußstapfen treten wollen. Mache Dich nun auch an die heutigen Rätsel für die Kleinen, damit auch Du in dem Verzeichnis der glücklichen Preisgewinner figurieren kannst. Oder bist Du vielleicht jetzt schon so zappelig in der Vorfreude auf die nahende Weihnachtszeit, daß Du die nötige Ruhe nicht mehr findest? Sei auch Du, kleines Persönchen, recht herzlich begrüßt.

Eildy K in Maroggia. Dich muß man also jetzt auch im sonnigen Süden suchen, wo der Abend den Himmel in rote Blut taucht, die sich in den zitternden Wellen spiegelt und wo der San Salvatore seinen geheimnisvollen schwarzen Schatten ins Wasser wirft. An jenen wärmeren Gestaden wird wohl das Lernen noch einmal so leicht von Statuen gehen, sollte ich denken. Im stockdicken Nebel, wie er hier zu Lande herrscht, pulsiert das Blut nicht so rasch und die inneren Regungen treten bedächtiger in die Erscheinung. Du gibst also denjenigen Ursache, Dich zu beneiden, die unter dem Drucke von Hindernissen lernen müssen. Nimm freundlichen Gegengruß.

Preis - Rätsel.

Wer meine Erste viele millionenmal besitzt, ist meine Zweite,
Mein Ganzes hat zwar mehr als millionenmal die Erste,
Ist aber dennoch zeitweise das Gegenteil des Zweiten.

Preis-Rebus.

i 1

Unth Ruster.

Preis-Scherz-Rätsel.

Das Erste sind wohl die meisten Leserlein.
Das Zweite vielen ihre Väter.
Das Dritte machten unsere Vorfahren.

Martha Jaggi.

Silbenrätsel.

Mit der ersten Silbe spielen die Kinder gern.
Die zweite trägt man in der Tasche.
Das Ganze braucht man beim Sieden der Eier.

Walter Giger.

Schrätsel.

In diese Quadrate werden Buchstaben so eingestellt, daß die erste wagrechte Linie die Bezeichnung eines Gesichtsteiles ergibt. Die zweite bezeichnet den Namen eines Armen- und Krankenhauses. Die dritte bezeichnet einen schweizerischen Fluß, die vierte einen Vornamen. Wenn die Auflösung richtig ist, so müssen die Zeilen von oben nach unten, der Reihe nach gelesen, dieselben Worte ergeben, wie in den wagrechten Linien.

Nelly Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 10:

Preis-Silbenrätsel: Bismarck.

Preis-Silbenrätsel für die Kleinen: Nachtlicht.

Preis-Rätsel: Kiefern.

Preis-Schrätsel:

l	a	d	e	n
l	i	d	e	r
n	e	l	l	y
e	k	l	i	n
e	s	c	h	e

Arithmogriph: Rothenburg, Oberberg, Thee, Hut, Ehe, Nero, Brot, Uhu, Rot, Gothen.